

Der Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für
Erscheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Vertraf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einseitige Zeitspaltel oder deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Löwenberg, Landesgut und Wollenhain wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Seite 60 Pf.; allererste Stelle Seite 75 Pf.

Hirschberg, Mittwoch, den 20. Oktober 1915
Nr. 289

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,50 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen f. d. ganze Auflage 110 Mk.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor u. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Wandelnde Ministerien. Aufgabe des Dardanellen-Unternehmens.

Planmäßig nehmen die Operationen in Serbien ihren Fortgang. Schon beginnt der Serbe auch in der Macva, dem Sumpfgelände zwischen Save und Drina, zu weichen. In dem Höhengelände südlich Belgrad und südöstlich Pozarevac sind wir weiter im Vorschreiten. Dort geht unser Vormarsch an der Bahn Belgrad-Pozarevac in Richtung Vrcin; von Pozarevac sind wir bis Bazevac (etwa 30 Kilometer südöstlich) vorgekommen. Von Südosten her drangen die Bulgaren ebenfalls im Timogebiete weiter vor. In Serbisch-Mazedonien haben die Bulgaren Gari-Palanka an der Bahn Sofia Kumanowa überschritten; in Kumanowa, das von Gari-Palanka noch etwa 50 Kilometer entfernt ist, trifft jene Bahn die serbische Hauptbahn Ueskub-Nisch; auch dort schieben sich die Bulgaren somit näher an diese wichtigste rückwärtige Verbindung der Serben heran. Nun sollen ja nach Neuter inzwischen französische Truppen bereits in Serbien eingetroffen sein und sie sollen — nach Nachrichten aus dem Feindeslager — bereits bei Walandowo (in dem an Griechenland angrenzenden Gebiete von Doiran) ins Feuer gekommen sein. Man wird erst amtliche Nachrichten von unserer Seite abwarten müssen, ehe man diese Gerüchte als Wahrheit hinnehmen kann. Die Frankfurter Zeitung bestreitet, daß bereits Entente-Truppen nach Serbien abgezogen seien. Jedenfalls dürften, falls Neuter doch Recht haben sollte, diese Truppen noch nicht zahlreich genug sein, um entscheidend eingreifen zu können, und angesichts des starken Drucks, den die einheitlich vorgehenden deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen überall auf die serbische Front ausüben, verringern sich die Aussichten auf wirksame Hilfeleistung durch die Franjobriten von Tag zu Tag.

Auch die russischen Angriffe, die bald hier, bald dort unsere Aufmerksamkeit zu fesseln suchen, um uns an einer starken Kräfteentwicklung auf baltischem Boden zu hindern, werden ihren Zweck verfehlen. Die Russen konnten auch am Sonntag irgendwelche Vorteile nicht einern; nur am Styr, unterhalb Kraslawka (nördlich der Bahn Kowel-Sarnb) waren die Kämpfe bei Ausgabe unseres Generalstabesberichtes noch nicht zum Abschlusse gekommen. Im übrigen wurden die russischen Vorstöße gegen die Front Leopolds von Bayern und Hindenburgs restlos abgewiesen; erstere zogen sich südöstlich des Eisenbahnknotenpunktes Baranowitschi hin, letztere erstreckten sich — wenn auch nicht einheitlich — auf die gesamte Front von Düna bis Smorgon. An der Düna verfolgte der Feind freilich mit seinen Vorstößen noch einen Sonderzweck: unser Angriff auf Düna kommt immer näher, und auch südlich Riga, wo wir den Feind über die Miße zurückgedriven haben, verzeichnen wir gute Fortschritte. — In Moskau ist der Belagerungszustand verkündet worden, was einen weitreichenden Rückschluß auf die innerpolitischen Verhältnisse Rußlands besagt.

Im Westen hat die Angriffstätigkeit der Franzosen in der Champagne fast aufgehört; südlich Leintreb (östlich Luneville) und am Schrammännle wurden französische Vorstöße unter Verlust für den Angreifer abgewiesen. Und auch die heißen Bemühungen der Engländer um das Hohenzollernwert (nordöstlich Vermelles), dessen Name sie anscheinend zu ganz besonderen Kraftanstrengungen reizt, blieben erfolglos. — Wertvoll ist, daß der Tagesbefehl Foffres, den die deutsche Heeresleitung veröffentlichte, in Frankreich jetzt als richtig anerkannt wird. Welche Wirkung diese Anerkennung auf die französische Heeresleitung und auf das französische Publikum haben wird, bleibt abzuwarten. — Der französische Generalstab berichtet neuerdings von einer Beschießung von Trier durch Luftbomben und bezeichnet dies als Vergeltung für deutsche Luftangriffe auf englische Städte und Ranch. Es ist selbstverständlich, daß eine berechtigte Vergeltung hier gar nicht vorliegt, denn die in Betracht kommenden englischen Städte, ebenso wie Ranch, sind besetzte Plätze und die Stadt Trier ist es nicht. Die deutsche Heeresleitung hat bisher noch nichts über die Beschießung von Trier verlauten lassen.

Wieder einmal mußte Freiherr v. Bissing die Belgier vor falschen Hoffnungen warnen. Daß die bescheidenen Erfolge der englisch-französischen Offensive von den Belgiern als Vorzeichen einer Wendung des Kriegsglücks aufgefaßt wurden, das konnten wir ja schließlich erwarten. So war es ja auch während der Mai-offensive bei Artois; damals glaubten die Belgier fleißig und fest daran, wir müßten noch vor Monatschluß über die Grenzen gejagt sein. Und die rückhaltlose Offenheit, mit der die deutsche Heeresleitung die örtlichen Fortschritte der Franzosen und Engländer in dem Angriff vom 25. September zugab, wurden von den belgischen Zeichendruckern nur gar zu bereitwillig als der Anfang vom Ende unserer Erfolge angesehen. Freiherr v. Bissing tat daher recht daran, alle diese Gerüchte und Hoffnungen zu entkräften. Wäre ihnen nicht von der obersten Spitze unserer Verwaltung in Belgien entgegengetreten worden, so hätten sie Stimmungen erzeugt, die den Landesbewohnern selbst gefährlich hätten werden können. Eben erst wurden ja in Brüssel fünf Personen wegen Kriegsverrats zum Tode, weitere fünf zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt. Sie hatten versprengte französische und englische Soldaten, wie auch wehrfähige Belgier dem Verbot entgegen über die Grenze geschleppt. Daß die Erwartung, mit den Deutschen gehe es doch zu Ende, gar manchen Belgier und manche Belgierin zur Spionage und zum Verrat verleiten könnte, das ist nicht zu bestreiten. Der deutsche Generalgouverneur schließt darum auch mit der kräftigen Mahnung, sich jeder Spionage zu enthalten, und man darf im eigensten Interesse der Belgier hoffen, daß diese Mahnungen auch überall Gehör finden.

Die Times behauptet plötzlich, sie habe von einem eben aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn zurückgekehrten Korresponden-

ten erfahren, daß in diesen beiden Ländern das Gerücht verbreitet und auch geglaubt würde, daß maßgebende englische Persönlichkeiten den Friedensabschluß erstrebten. Die Times weist den Gedanken, als ob irgend ein englischer Minister oder auch nur ein Engländer augenblicklich an Frieden denken könnte, in schärfster Weise zurück. — Uns scheint der betreffende Artikel der Times eher ein Versuchsballon zu sein, als irgend etwas anderes. Jedenfalls ist er ein Schlag ins Wasser. Denn ob man in England an den Frieden denkt, ist auch uns augenblicklich höchst gleichgültig. Die deutsche Regierung und die deutsche Heeresleitung verfolgen ihr Ziel, wobei es für beide ganz nebensächlich ist, ob die englischen Gefühle freundlich oder unfreundlich gegen uns sind; mehr interessiert uns augenblicklich, von welchen Gefühlen das englische Volk gegen Herrn Grey befeelt ist. Die Blätter führen zum großen Teil einen grimmen Fehlschlag gegen ihn. Er soll seine Demission angeboten haben, aber Asquith soll erklärt haben, daß er, wenn Grey ginge, sein Schicksal teilen würde. Es wäre schade, wenn diese beiden Männer ihre Posten verlassen sollten, ehe Deutschland mit ihnen abrechnen vermag.

Auch dem Ministerium Biviani geht es so schlecht wie möglich. Es soll sich jetzt nicht mehr um Delcassé, sondern um den Rücktritt des ganzen Kabinetts handeln. Clemenceau läßt nicht nach mit seinem Ansturm gegen das Kabinett. Sicherlich will er selbst wieder an die Spitze Frankreichs treten, in der Hoffnung, es seinem trübten Schicksal entreißen zu können. Er wird sich aber darin täuschen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 18. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Das in die feindlichen Stellungen weit vorspringende Werk nordöstlich Vermelles wurde von den Engländern wiederholt und mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb fest in unserm Besitz.

Angriffsversuche der Franzosen bei Tauxere wurden durch unser Feuer niedergehalten. Ein neuer feindlicher Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Veintrey blieb erfolglos, kostete die Franzosen aber neben starken blutigen Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen.

Aur Schrakmännle konnte der Feind beim Angriff trotz Einsatzes von einer erheblichen Menge von Munition keinen Fußbreit Boden wiedergewinnen.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen die Festung Delfort an, vertrieben die feindlichen Flieger und besetzten die Festung mit 80 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte. Zwei Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand.

Russische Angriffe westlich von Jakobstadt wurden abgewiesen.

Westlich von Illuxt bemächtigten wir uns in etwa drei Kilometer Frontbreite der feindlichen Stellung.

Weiter südlich, in der Gegend von Smorgon, wurden mehrfache, mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann zu Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Ein russischer Angriff beiderseits von Wirballen bei Ljachowitschi Baranowitschi brach 400 Meter vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.
Am Strömflusse von Kasalowka bis Kulikowichy haben sich neue örtliche Kämpfe entwickelt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

In der Macva beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhenlande südlich von Belgrad sind unsere Truppen im Vorschreiten gegen Cvetkow-Grob und den Ort Drein. Südöstlich von Pozarevack sind Ml. Crnice-Bocevau genommen.

Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin-Percin und Babin-Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Egri-Palanka vor.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 18. Oktober. Amtlich wird verlautbart, 18. Oktober 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien, an der Strwa und im wolhynischen Festungsgebiete auch gestern keine besonderen Ereignisse. Am Kormyn-Bache und am unteren Etry führte der Feind eine Reihe heftiger Angriffe. Bei Kulikowice, Nowo Siecki und Kasalonka wird noch gekämpft. An allen anderen Punkten war der Gegner schon gestern Abend blutig abgewiesen. Seine Verluste sind groß; am Kormyn räumte er in voller Auflösung unter Zurücklassung von Gewehren und Rüstungsfunden das Gefechtsfeld. Auch die an der oberen Szesara stehenden l. u. l. Streikräfte schlugen einen stärkeren russischen Vorstoß ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront entwickeln die Italiener wieder eine lebhaftere Tätigkeit. Es kam auch gestern Abend im Nordwestabschnitte des Plateaus von Doberdo bei Peteano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Infanterie griff neuerdings unsere dortigen Stellungen an, gelangte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgejagt. Sonst im Küstenlande sowie im Tiroler Grenzgebiete Geschlächtkämpfe.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die im Awaal-Gebiet geschlagenen serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straße zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch nördlich der Ralja stehenden feindlichen Abteilungen. Auch in der Macva wurde der Gegner zum Rückzug gezwungen. Beiderseits der unteren Morawa gewannen die deutschen Divisionen abermals Raum. Die Bulgaren haben die Höhen des Muslin-Percin und des Babin-Zub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Egri-Palanka vor.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Boeser, Feldmarschallentant.

Der Balkan.

Der Vormarsch der deutschen Truppen.

wb. Berlin, 19. Oktober. Aus dem Hauptquartier der Armee Gallwitz wird der „Post. Btg.“ über den Vormarsch in Serbien vom 17. Oktober berichtet: Der gefährdete Koffava, der herbstliche Südoststurm, wirbelt über das Donautal. Er peist und heult wie eine toll gewordene Orgel. Er peitscht die Donau zu Wellen von zwei Metern Höhe. Er tobt umsonst. Unsere Truppen haben den Nordrand Serbiens fest in ihrer Hand. Mit gesichertem Nachschub über den breiten Strom, den Marinetruppen von den zahlreichen Mienen gesäubert haben. Wichtige Uferberge wurden genommen. Die Zugänge zu dem gebirgigen Gelände sind geöffnet. Die erheblich verstärkte serbische Armee vermag trotz erbitterter Gegenwehr unser stetiges Vordringen nicht aufzuhalten. Vielfach beteiligen sich auch Frauen und Kinder an den Kämpfen. Ein Hauptmann, der über-

ließ, erzählte in Nisch von der Bestürzung: Unsere Truppen geben auch auf dem neuen Kriegsschauplatz Beweise heroischen Willens und soldatischer Größe. Am 16. Oktober erklimmten sie südwestlich von Semendria einen Bergabhang, steiler und schwieriger als die Spicherer Höhen. Einen guten Fortschritt bedeutet die Einnahme des ansehnlichen Städtchens Bozarewak. Hier war der serbische Hauptstützpunkt und das Truppenreservoir für die Donauverteidigungen. Die Serben wurden auf die Stadt zurückgeworfen und konnten sich nur durch eilige Räumung der Umklammerung entziehen. Erfolgreiche heldenmütige Gefechte östlich und südlich Bozarewak ermöglichten es in dem gebirgigen Gelände, östlich des Morawatales immer tiefer in das Landesinnere einzudringen.

Der Vormarsch der Bulgaren.

tu. Budapest, 18. Oktober. Ein Bericht der Zeitung „A Világ“ aus Sofia bringt weitere Einzelheiten über das Vordringen der bulgarischen Armee in Serbien. Im Süden wurde in Kämpfen um die Bahnlinie Lesovac-Branja der Ort Drazina von den Bulgaren genommen. Die Donau-Division, die vor Tammic heftige Kämpfe mit den dortigen äußerst stark besetzten serbischen Stellungen hatte, nahm nach halbtägiger artilleristischer Vorbereitung die Verteidigungswerke von Tammic mit stürmender Hand. Auf die Tammic durchziehenden bulgarischen Truppen wurden von der heimgeliebenen Bevölkerung, größtenteils Frauen und unmündigen Kindern, Handgranaten geworfen. Vor Sajas ist der Kampf noch im Gange. Ueber Kajazevac wird der Feind, der sich in der Richtung auf Nisch zurückzieht, gegen Bono verfolgt. Ueber Sveti Nikola vorgebrungene Bulgaren nahmen bereits die ersten Schützengräben von Volta-Veriloci. Die Serben entfalteten einen heftigen Widerstand, um Krupac zu halten. Nach der Einnahme von Carevofelo und Grado überschritten die Bulgaren in Verfolgung des Feindes die Bregolnica und nahmen Kalmanschi und Radlovci. Die Bewohner der mazedonischen Ortschaften empfingen mit jubelnder Freude die bulgarischen Truppen, welche die Verfolgung der Serben gegen Obrinari und Vinica fortsetzten. Die über Vlagura-Planina in Mazedonien eingedrungene bulgarische Armee, 50 000 Mann, steht längs des Ostuferes des Wardar in äußerst blutigem Kampfe mit erbittert verteidigenden serbischen Truppen und ist in langsamem, aber stetigen Fortschritt gegen Giewaheli.

wb. Sofia, 18. Oktober. Zum siegreichen Vordringen der bulgarischen Truppen in Serbien sagt das Regierungsorgan „Narodni Prava“: In Serbien vollzieht sich jetzt der Schlussteil des blutigen Balkandramas. Den Serben war es innerhalb zweier Jahre gelungen, aus Mazedonien eine Trümmerstätte zu machen, nachdem sie dort ein mittelalterliches Schreckensregiment eingeführt hatten. Um den serbischen Schrecken in Mazedonien zu brechen, sind die bulgarischen Truppen in das Gebiet des verräterischen Volkes eingedrungen, welches den Weltbrand entzündete, indem es den Fürstenmord in Serajevo anzettelte. Die bulgarische Armee wird die große Aufgabe erfüllen und das vor zwei Jahren geraubte Mazedonien mit Bulgarien vereinigen.

tu. Berlin, 18. Oktober. Dem Sofioter Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“ erklärte der bulgarische Generalstabschef in einer Unterredung: Unsere Truppen sind bereits zwischen vier und fünfzehn Kilometer weit in Feindesland vorgeückt. Am bemerkenswertesten ist die Besetzung von Carevofelo, das einen wichtigen strategischen Punkt bildet, um den wir schon einmal hartnäckig, aber vergebens auf der Bukarester Friedenskonferenz gekämpft haben.

tu. Wien, 19. Oktober. (D. Tagesztg.) Das „D. Volksbl.“ erzählt aus Bukarest, daß die serbischen Behörden nicht nur Nisch, sondern auch die anderen nördlich der Morawa liegenden serbischen Gebiete räumen. In Rumänien erwarte man eine baldige Besetzung von Nisch durch die Bulgaren.

Der bulgarische Generalstabsbericht.

wb. Sofia, 18. Oktober. Dem Bericht des bulgarischen Großen Generalstabs vom 15. Oktober ist folgendes zu entnehmen: In Mazedonien schreitet unser Vordringen gegen die obere Bregalnica fort. Unsere Truppen erreichten die Linie Drancac-Sufavolac, die Berggegend von Kavla und Golal Planina. Unsere Truppen eroberten Carevofelo, Pchitshevo und Berovo. Auf dem westlichen Abhang des Großen Balkans erreichten unsere Truppen die Linie Novodorito-Zldinac-Repuznica-

Novobucse-Tscherni Brh. Unsere Truppen besetzten im Morawatale das strategisch wichtige Branja Glava.

Der Anlaß zur Kriegserklärung Bulgariens.

wb. Sofia, 13. Oktober. (Verspätet eingetroffen.) Wie die Bulgarische Telegraphen-Agentur erfährt, wird die Regierung bei den Gesandtschaften der neutralen Staaten gegen die Verletzung bulgarischen Gebietes durch serbische Truppen Einspruch erheben.

Die Stimmung in Serbien.

tu. Lugano, 18. Oktober. (B. L.) Der Korrespondent des „Secolo“ in Nisch telegraphiert, Serbien sei von „wilder Angst“ erfaßt. Es schaue verzweifelt nach der Ententehilfe aus, die nicht komme. Serbien drohe das Loß Belgiens. Es sei unnützlich, sich hierüber Illusionen zu machen.

wb. Paris, 19. Oktober. Information meldet aus Athen: Es wird wieder bestätigt, daß der Staatschef der serbischen Nationalbank und die serbischen Staatsarchive nach Monastir gebracht wurden.

Saloniki.

tu. Saloniki, 18. Oktober. (L. A.) Mit dem französischen Befehlshaber der Orientarmee General Sarrail trafen noch ungefähr sechstausend Franzosen und Engländer hier ein. Wann das Gros der Verbündeten nach Serbien abgeht, ist noch nicht festgesetzt. Weitere große Transporte werden erwartet. Der längere Aufenthalt der Verbündeten in Saloniki bringt bei den Griechen unangenehme Empfindungen hervor.

Ein Widerspruch.

wb. London, 18. Oktober. Das Reutersche Büro meldet aus Athen: Die französischen Truppen haben in Mazedonien ihre Feuerwerke bei der Bahnbrücke zwischen Subowe und Balandowo erhalten, wo sie von den Bulgaren angegriffen wurden. Das Gefecht dauert an. Die bulgarische Artillerie beschießt Balandowo, das heftig Widerstand leistet.

tu. Saloniki, 18. Oktober. (Rft. Ztg.) Die hier gelandeten Truppen der Entente sind noch nicht nach Serbien abgegangen. Es verlautet, daß General Sarrail noch die Ankunft großer Truppentransporte abwartet, die teils von den Dardanellen, teils von Marseille hierher unterwegs sein sollen.

Nachmals der griechisch-serbische Vertrag.

tu. Athen, 17. Oktober. Die griechische Regierung veröffentlicht eine längere Erklärung, in der sie ihre bereits bekannte Stellungnahme in der Frage des griechisch-serbischen Bündnisvertrages ausführlich begründet. Die griechische Regierung weist nach, daß der Vertrag ausschließlich mit Bezug auf die Verhältnisse der Balkanstaaten zueinander abgeschlossen wurde, und auch bis zum Ausbruch des Weltkrieges nur in diesem Sinne gehandhabt worden ist. Bereits zu Beginn des europäischen Krieges hat die griechische Regierung in Nisch eine dahingehende Erklärung abgegeben. Der Angriff Bulgariens gegen Serbien kann aber nicht etwa als ein Balkankrieg angesehen werden, sondern nur ein Teil des großen europäischen Krieges, durch diesen veranlaßt und überhaupt nur durch diesen möglich. Weiterhin wäre Serbien verpflichtet, Griechenland, falls es ins Feld zöge, mit einer Armee von mindestens 150 000 Mann zu unterstützen. Serbien ist jedoch zur Zeit völlig außerstande, dieser Bedingung nachzukommen. Der Eintritt Griechenlands in den Kampf würde mithin katastrophale Folgen für Griechenland haben, ohne dem verbündeten Serbien auch nur den geringsten Vorteil zu bringen. Wenn Griechenland seine Streitkräfte nicht durch unnütze Verluste schwächt, wird es imstande sein, seine eigenen vitalen Interessen jederzeit zu schützen und kann Serbien immer noch in den Grenzen des Möglichen Beistand leisten.

Diese unzweideutige Abgabe der griechischen Regierung erfüllt die Presse, nur wenige Blätter ausgenommen, mit unverhohlener Genugtuung. Die Stellung des Ministerpräsidenten Zamis erscheint durch diese offenen Worte wieder etwas befestigter, wenn auch seine Politik in der Salonikifrage nach wie vor sehr abfällige Kritiken hervorruft.

Das griechische Kriegsministerium hat eine Reihe weiterer Vorsichtsmaßregeln ergriffen. Das griechisch-serbische und das griechisch-bulgarische Grenzgebiet ist als Kriegszone erklärt worden. In allen größeren Städten innerhalb dieser Zone herrscht verstärkter Belagerungsstand.

Griechenland und der Bierverband.

wb. Kopenhagen, 18. Oktober. „Politiken“ meldet aus Petersburg: Ein finanzielles Uebereinkommen zwischen den Alliierten und Griechenland betreffend die Gewährung eines Darlehens von 500 Millionen Drachmen unter sehr günstigen Bedingungen wurde vor dem Ministerwechsel abgeschlossen und wird durch diesen in keiner Weise verändert. Griechenlands Verpflichtungen sowie die Versprechungen der Alliierten bleiben dieselben. In den diplomatischen Kreisen der Alliierten hat man deshalb eine sehr optimistische Auffassung über die griechische Krise. Als Beweis für die Berechtigung des Optimismus weist man auf die kürzlich erfolgte Unterredung zwischen Venizelos und Raimis hin, die zugunsten der Alliierten geendet habe. (?)

Aufrichtige Neutralität.

tu. London, 18. Oktober. Reuter meldet aus Athen: Am Sonnabend ist der deutsche Dampfer „Athena“ von der Levante-Linie, der seit Beginn des Krieges im Hafen von Saloniki liegt, nach dem Piräus abgegangen, eskortiert von einem griechischen Torpedojäger. Diese Maßregel wurde getroffen im Zusammenhang mit der Tatsache, daß die griechische Regierung infolge der Landung der Alliierten in Saloniki erklärte, den dortigen Hafen nicht mehr als einen neutralen ansehen zu können.

Italiener und Serben.

wb. Amsterdam, 18. Oktober. „Nieuws van den Dag“ schreibt: Ob die Serben über die Nachricht, daß auch hundertfünfzigtausend Italiener in die Kämpfe am Balkan eingreifen sollen, sehr erfreut sein werden, bezweifeln wir. Die Italiener sind zwar durch den Gang der Ereignisse Bundesgenossen der Serben geworden, aber ihre Interessen stehen in diametralen Gegensatz zu denen der Serben, die nach der Adriatischen Küste wollen. Wenn die 150 000 Italiener erst einmal da sind, werden sie nicht so leicht wieder fortzubringen sein, und wie werden die Griechen, welche die Italiener als hauptsächlichsten Konkurrenten betrachten, über den Plan denken?

Verteidigung der italienischen Balkanpolitik.

tu. Lugano, 18. Oktober. (Frlf. Ztg.) Ueber das Balkantheater ergreift der „Corriere della Sera“ das Wort in einem dreiwöchigen Leitartikel, welcher unsonmehr die Regierungsaufsicht wiederzugeben scheint, als der Corriere bisher in der Balkan-debatte auffällige Zurückhaltung geübt hat. Das Mailänder Blatt gibt zu, daß der Balkanzug wohl absolut wünschbar sei, um die schweren Folgen eines deutschen Einzugs in Konstantinopel zu verhindern, drückt aber Zweifel aus, ob die Ententemächte noch zeitig mit genügenden Kräften in Serbien erscheinen könnten, und ob Italien ein geeignetes Kontingent bereit hätte, welches genügende Unterstützung fände, um einem sonst sicheren Unglück zu entgehen. Der Corriere erinnert daran, daß der Generalstab vor einigen Monaten es ablehnte, Verstärkungen nach Libyen zu schicken und es vorzog, die schmerzliche Räumung des Innern vorzunehmen. Gegenüber den Ansprüchen der Ententepresse hebt der „Corriere“ das Recht Italiens hervor, noch mehr als alle anderen auf die eigene Sicherung bedacht zu sein. Darüber hinaus fallen im „Corriere“ gegen die Ententepresse gerichtete Worte als sicheres Anzeichen der eingetretenen Mißstimmung über den erlittenen Mißerfolg. Die Ententepresse habe wiederum die Pflicht zur Dankbarkeit gegen Italien vergessen. Die Italiener seien nicht mehr Machiavellisten im übelsten Sinne. Wenn Italien dem Londoner Vertrag nicht beigetreten sei, so seien die Italiener doch Ehrenmänner, von Ehrenmännern reagiert, an denen man nicht zweifeln dürfe.

Wir zweifeln!

Die deutschen Uboote im Mittelmeer und Schwarzen Meer.

tu. Athen, 18. Oktober. (Frlf. Ztg.) Der englisch-französischen Schifffahrt im Mittelmeer hat sich zunehmende Nervosität bemächtigt. Viele Kapitäne weigern sich, infolge der deutschen Unterseebootsgefahr den Hafen zu verlassen. Zu den, wie bereits gemeldet, in der abgelaufenen Woche versenkten sieben englischen Dampfern kommt als achtes versenktes Schiff noch „Naxos“ mit 7000 Tonnen hinzu.

tu. Genf, 18. Oktober. (Frlf. Ztg.) Das aus Marseille eingetroffene Schiff „Dorra“ führte an Bord die überlebenden Mannschaften der torpedierten französischen und englischen Schiffe „Sainte Maguerite“, „Kavitailler“, „Dudu“, „Sillias“ und „Seault“. Das ebenfalls in den Marseiller Hafen eingelaufene Schiff „Isyahan“ brachte die Mannschaften eines torpedierten Dampfers ein. Nach einer Pariser Meldung wurde der Dampfer „Pierre“ vor dem Hafen von Boulogne von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

wb. Berlin, 19. Oktober. Laut Wiener Reichspost teilte die Petersburger „Wiedomosti“ mit, daß die russische Schwarze Meerflotte infolge Auftretens feindlicher Uboote wieder in ihre Häfen zurückgekehrt ist.

Rücktritt des Ministeriums Viviani?

wb. Haag, 19. Oktober. (D. Tassz.) Berichte aus Paris lassen einen baldigen Rücktritt des gesamten Kabinetts Viviani voraussehen.

wb. London, 18. Oktober. Die Wochenchrift „Nation“ schreibt: Vivianis Rede über die Saloniki-Expedition würde in England mehr gewürdigt werden, wenn man wüßte, was er meinte. Welches ist die russische Armee, von der er spricht? Wo soll sie ansetzen? Wie groß ist sie? Wird Italien helfen? Sollen wir ohne Zusicherung Griechenlands losgehen? Sollten die Verbündeten die Dardanellen behaupten oder aufgeben? Wie soll die durch eine lange Zeit abgequälte Armee sich sofort für den neuen harten Feldzug im schwierigen Gelände herichten? Welche Hilfsstruppen können wir in Frankreich von näher oder ferner Basis entbehren? Binnen welcher Zeit können sie in den Kampf eingreifen? Wie kam die Stärke einer ausreichenden Streitmacht von 200 000 bis 300 000 Mann auf einer eingleisigen Bahn, die beständiger Unterbrechung ausgesetzt ist, erhalten werden? Gibt es für unsere Expedition keine Grenze? Das sind die militärischen Fragen, die der französische Generalstab erwägen haben muß, sobald die Möglichkeit einer serbischen Expedition auftaucht. Wir haben keine solche Körperschaft. Das verstimrende Beispiel der Dardanellen bezeugt ihr Fehlen. Aber gibt es selbst eine unmorganierte militärische Meinung zugunsten dieses Abenteurers? Ich höre von keiner. Natürlich werden wir Serbien helfen. Die Frage ist nur, ob die Hilfe indirekt und mächtig oder direkt und belanglos und unheilvoll sein wird.

wb. Kopenhagen, 19. Oktober. (B. T.) Clemenceau führt seinen Feldzug gegen die Balkanexpedition und Viviani unerbittlich und immer schärfer fort. Er wirkt in seinem Blatte dem Ministerium vor, es lasse sich in wahnwitziger Verblendung von Deutschland dahin locken, wohin es die Alliierten haben wollten, statt alle Kräfte anzustrengen, um an der entscheidenden Front eine Schwächung des Gegners zu erreichen.

Sonnino.

tu. Genf, 19. Oktober. (D. Tassz.) Das Pariser Journal erhält private Meldungen aus Rom, wonach die Demission Sonninos als bevorstehend betrachtet werden kann. Jedoch dürfte das Kabinet Salandras das Vertrauen des Königs bewahren, falls es einen vollwertigen Ersatz für Sonnino findet. Der italienische Minister des Aeußeren hat beständig die Diplomaten des Bierverbandes vor Bulgarien gewarnt, konnte jedoch das Vertrauen Delcassés, der durchaus einen Balkanbund schaffen wollte, nicht erschüttern.

Verschiedenes.

tu. Kopenhagen, 19. Oktober. (Frlf. Ztg.) „National Tidende“ meldet aus Petersburg: Rumänien erlaubte 6000 in Deutschland sich aufhaltenden Bulgaren die Durchreise nach Bulgarien, um sich bei der Fahne zu melden. Rumänien wünscht jedoch eine Kontrolle, daß sich unter den Befreiungspflichtigen keine deutschen Offiziere befinden. Der Bierverband würde dagegen Einspruch erheben.

wb. Sofia, 19. Oktober. „Agencia Bulgare“ meldet: Es ist bekanntgegeben, daß an der bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres und des Ägäischen Meeres Minen gelegt und die Leuchtfeuer ausgelöscht worden sind. Die Einfahrt neutraler Schiffe in den Hafen von Dedegatisch muß von nun ab unter Führung bulgarischer Lotsen erfolgen.

tu. Kopenhagen, 18. Oktober. (B. T.) In Paris waren gestern Alarmnachrichten vom serbischen Kriegsschauplatz verbreitet. Die Serben sollten angeblich bei Bielsgrad die bulgarische Grenze überschritten und bei Küstendil die Bulgaren geworfen haben. Zum Ueberflus sollte auch die Armee Gallwas aus Semendria gedrängt worden und über die Donau geflüchtet sein. Der dann am Abend eingelaufene amtliche serbische Bericht aus Nisch enthielt aber nichts von allen diesen schönen Dingen und enttäuschte sehr.

Die Lage im Westen.

Das Fehlschlagen der französischen Angriffe.

tu. Genf, 18. Oktober. (L. A.) Die Kämpfe südlich des Sommeschlusses zwischen Dions und Quesnoy werden mit einer in diesem Abschnitt bisher unerreichten Festigkeit von Graben zu Gräben fortgesetzt. Das französische Schweigen über die dortigen Ergebnisse gefällt der Fachkritik ebensowenig wie der gewollt unklare Satz der Doffrenote über den jüngsten Stand der Kämpfe in der Champagne. Doffre vermied Angaben darüber, welche Dettschaften hinter der Front der Armee des Generals Langle de Carys von

deutschen schweren Geschützen so überaus heftig bombardiert wurden. Endlich entschloß sich das französische Hauptquartier, den deutschen Erfolg bei Leintry jetzt un widersprochen zu lassen.

wb. Berlin, 19. Oktober. Ueber den Kampf auf der Vimyhöhe berichtet W. Schenermann aus dem Großen Hauptquartier vom 15. Oktober: Der Erfolg des Trommelfeuers des Feindes war im Verhältnis zum Aufwand verhältnismäßig gering. Von den Unrigen waren einzelne, die ihren schwächeren und müderen Kameraden Ruhe gönnen wollten, 10 Stunden ununterbrochen auf Posten. „Die Leute waren wieder großartig“, sagte stolz ein Major, als der Angriff abgewiesen war. Wo die Gräben nur 30 Schritte voneinander entfernt lagen, gelang es kleinen Teilen des Feindes, in unsere Gräben einzudringen, aber die Kompagnieführer verloren keinen Augenblick die Geistesgegenwart. Da die Gewehre verschüttet waren, gingen die handfesten Bayern mit Handgranaten und Spaten gegen die Franzosen vor. Diese konnten, wie immer, unserm Handgranatenangriff nicht widerstehen.

Hügel 70.

wb. London, 18. Oktober. Daily News ist mit der amtlichen Erklärung des Berichtes von French über die Eroberung des Hügel 70 unzufrieden. Das Blatt betont, daß ein besonderer Tagesbefehl Frenchs am 30. 9., sowie Berichte der Kriegsberichterstatter aus dem Hauptquartiere bestimmt die Eroberung des Hügel selbst erwähnten und beschrieben. Seitdem hatten die Militärbehörden nichts, um den Eindruck einer tatsächlichen Eroberung des Hügel richtig zu stellen.

Französische Bomben auf Trier.

wb. Paris, 18. Oktober. Im amtlichen Bericht von gestern Abend heißt es: Da der Feind kürzlich noch Luftbombardements gegen englische Städte ausführte und da gestern eines seiner Flugzeuge Nancy mit zwei Bomben belegte, bombardierte eine Gruppe der unrigen heute die Stadt Trier, auf welche sie 30 Granaten warf.

Joffres Tagesbefehl.

wb. Genf, 17. Oktober. Der Pariser Korrespondent des Journal de Genève drahtet: Die Ablehnung der Agence Havas betreffend den Tagesbefehl Joffres bezieht sich nicht auf die allgemeinen Instruktionen Joffres, welche von neutralen Blättern unter der fälschlichen Bezeichnung „Tagesbefehl“ veröffentlicht wurden, sondern auf einen von der Times veröffentlichten, von der Pariser Zeitung Deuvre wiedergegebenen tatsächlich gefälschten Tagesbefehl. Die Ablehnung bezieht sich hauptsächlich auf die Veröffentlichung des Deuvre. Die nachträgliche Enttarnung des Wolffschen Büros ist demnach gegenstandslos.

Der Genfer Berichterstatter von Wolffs Telegraphischem Büro bemerkt dazu: Das Journal de Genève fügte bei der Veröffentlichung der Havasablehnung hinzu, es habe die Echtheit des vom Wolffschen Büro veröffentlichten Tagesbefehls Joffres sofort beweiselt.

Englische Lügen.

wb. Berlin, 18. Oktober. Die Norddeutsche schreibt: Daily Express hatte in der Ausgabe vom 23. August d. J. einen Bericht seines Spezialkorrespondenten in Amsterdam veröffentlicht, worin auf Grund der Aussage eines fünfzehnjährigen Knaben deutschen Truppen vorgeworfen wurde, die alte Waffensammlung im Museum von Valenciennes geplündert und nach Deutschland gebracht zu haben. Weiter berichtet das Blatt anscheinend aus derselben zuverlässigen Quelle, daß eine junge Frau in Valenciennes von einem deutschen Kriegsgericht in einer Verhandlung, die nur 6 Minuten gedauert hat, zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden ist, weil sie einen deutschen Soldaten, als er sie habe küssen wollen, ins Gesicht geschlagen habe.

Der Bürgermeister von Valenciennes, der gehört worden ist, befindet unterm 22. September d. J., daß sich die Waffensammlung im Museum von Valenciennes noch an ihrem alten Platze befindet und von der Stadt ordnungsgemäß verwaltet wird. Von der Verurteilung einer jungen Frau durch ein deutsches Kriegsgericht ist dem Bürgermeister von Valenciennes nichts bekannt.

Der Notstand der französischen Landwirtschaft. Paris, 18. Oktober. (Frkf. Ztg.) Senator Melinc, ein Führer der franz. Agrarpartei, lenkt im „Petit Journal“ die Aufmerksamkeit auf den immer gefährlicher werdenden Notstand der Landwirtschaft. Nach der jetzt erfolgten Einberufung der jungen Leute von 17 bis 19 Jahren macht sich der Mangel an Arbeitern derart fühlbar, daß die Bauern den Mut verlieren und ihr Feld brach liegen lassen, weil sie nicht mehr hoffen können, im nächsten Jahr die Ernte einzubringen. Wenn der Kriegsminister sich nicht sofort entschließt, für die Wintersaat umfangreiche Beurlaubungen zu gewähren, so gehe Frankreich einer wahren Katastrophe entgegen.

Dieser Notstand ist gewiß nicht übertrieben, denn in Frankreich befinden sich jetzt sämtliche dienstfähigen Männer vom vollendeten 17. bis vollendeten 48. Lebensjahre unter den Waffen.

Die Preise in Frankreich.

wb. Paris, 19. Oktober. Der Minister des Innern Malvy erklärte einem Mitarbeiter des „Matin“, daß dank den getroffenen Maßnahmen der Brotpreis nicht weiter steigen werde. Man hoffe, daß die Einfuhr des ausländischen Fleisches ein Fallen der Fleischpreise bewirken werde. Aber falls Versuche der Spekulation die Erreichung dieser Absicht verhindern sollten, sei die Regierung entschlossen, von der Kammer die Annahme eines Gesetzes zu verlangen, sobald die Regierung ermächtigt wird, für alle Lebensmittel Preise festzusetzen.

Die Lage im Osten.

Die inneren Unruhen in Rußland.

wb. London, 18. Oktober. Durch kaiserlichen Ukas wurde über Stadt und Distrikt von Moskau der Belagerungszustand verhängt.

wb. Moskau, 19. Oktober. „Ruskoje Slowo“ erzählt: Gegen den früheren Stadthauptmann von Moskau Adlianoff, der die Moskauer Unruhen nicht verhindert hat, ist das gerichtliche Strafverfahren eingeleitet.

Die Kirgisen als Retter.

wb. London, 18. Oktober. Das Reutersche Büro meldet aus Petersburg: Man plant eine Armee von Kirgisen aufzustellen, die nach der nötigen Ausbildung an die Front gehen soll.

Die Kämpfe in Bessarabien.

tu. Czernowik, 18. Oktober. (B. Z.) Mit auffälliger Beharrlichkeit sehen die Russen ihre Angriffe sowohl an der bessarabischen als auch an der Sereth- und Dniestrfront fort. Vom 11. bis zum 15. Oktober war ein feindlicher Angriff im Raume von Dnuth ungewöhnlich heftig, brach jedoch in dem Schellenfeuer unserer schweren Artillerie zusammen. 300 russische Leichen bedeckten die Vorkstellungen unserer Drahtverhaue nordöstlich Czernowik. Bel der an der bessarabischen Front kämpfenden feindlichen Artillerie ist neuerlich Munitionsmangel und mangelhafte Ausrüstung wahrnehmbar. Von den eingestellten Fünfundvierzigjährigen tragen ganze Kompagnien Zivilkleider.

Der russische Generalkabsbericht.

wb. Petersburg, 18. Oktober. Amtlicher Bericht vom 17. Oktober. Südlich Riga griff der Feind nach Artillerievorbereitung den Bahnhof Garossen (13 Kilometer östlich Mitau) an und besetzte ihn. Unser Gegenangriff folgte sofort dem Angriff der Deutschen. Der zurückeroberte Bahnhof Garossen wurde von uns wieder besetzt. Bei Grob-Edau machten die Deutschen mehrere Angriffe und warfen unsere Truppen gegen den Janew zurück. In der Gegend des Bahnhofes Neugut südöstlich Riga entspann sich ein Kampf. Unsere Flugzeuge warfen im Laufe des Tages mehrere Duzend Bomben auf Züge und Schuppen hinter der feindlichen Front. Bei Jacobstadt Artillerie- und Infanteriefire. In Gegend Dwinz (Dünaburg) dauern heftige Angriffe des Feindes an. Vier Angriffe wurden im Laufe des Tages bei Schloßberg westlich Illurt abgeschlagen; ebenso bei dem Dorf Baschilina (5 Kilom. südlich Illurt) wurden Angriffe zurückgeschlagen. Gestern morgen griff der Feind nach heftigem Feuer bei dem Dorfe Chogowaja nördlich des Swenten-See (4 Kilom.). Die Bewegung unserer Truppen wurde planmäßig durchgeführt; wir fielen den Deutschen in den Rücken, griffen sie an, schnitten einen Teil ab und nahmen ihn gefangen. Alle Angriffe wurden leicht abgewiesen. Alle Führer melden, daß das Schlachtfeld vor den verlassenen Gräben mit deutschen Leichen bedeckt ist. Auf der Front zwischen dem Demmen-See und Druswjath-See dauert der Kampf an. Die Deutschen leisteten bei Arnklischki und Gateni

G. & W. Ruppert

G. m. b. H.
Herischdorf
Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt
vorzüglicher Güte

garantiert reinen Herischdorfer
Getreide-Korn
nur aus feinstem Roggen- u. Darrmalz

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

(5 und 4 Km. nördlich des Dröswjath-Sees) hartnäckigen Widerstand. Beim Dorfe Ustje, am Südwestufer des Boginskoi-Sees drangen unsere Truppen in die feindliche Linie ein und überschritten dort die Dröswjata. Bei dem Dorfe Kulilowice, stromaufwärts Chartorhöl (11 Km.) nahmen unsere Truppen gestern feindliche Schützengräben ein. Die folgenden Gegenangriffe waren ohne Erfolg. Gestern eroberten wir auch eine feindliche Stellung bei Karpilowka westlich Deragno (15 Km.)

Der deutsche und der russische Konsul.

wb. Stockholm, 18. Oktober. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Stockholm unter dem 8. d. M.: Nach vierzehntägiger Gefangenschaft wurde der frühere russische Konsul in Königsberg, Poljanowsky, freigelassen. Er ist heute in Stockholm eingetroffen. Sein Gesundheitszustand ist besser als angenommen worden war. Jedoch infolge harter nervöser Aufregung legte er sich zu Bett.

Anmerkung des B. T. B.: Die Petersburger Agentur hat leider unterlassen hinzuzufügen, daß Herr Poljanowsky seinen längeren Aufenthalt in Deutschland lediglich seiner eigenen Regierung zuschreiben hat, die in ihrem Haffe gegen den ohne Grund verhafteten deutschen Konsul Freiherrn v. Lerchenfeld freitritt, daß sie der Deutschen Regierung anheimstellte, Herrn Poljanowsky für Herrn von Lerchenfeld als Geiseln zurückzubehalten. Schon im August 1914 und dann wiederholt bei verschiedenen anderen Gelegenheiten ist Poljanowsky der Russischen Regierung zum Austausch für den deutschen Beamten angeboten worden. Jetzt endlich ist dieser Austausch ausgeführt worden und Freiherr von Lerchenfeld ist toeben in Deutschland eingetroffen. Leider läßt sich über seinen Gesundheitszustand nicht dasselbe sagen, wie über den Poljanowsky's. Er hat durch vierzehntägige Einzelhaft, die er teilweise in schwerster Form auf der Peter-Paul-Festung zu verbüßen hatte, einen erheblichen Schaden an seiner Gesundheit davongetragen.

Der Krieg gegen England.

Siamesische Zwillinge.

wb. Amsterdam, 18. Oktober. Der Korrespondent des „Lid“ meldet aus London: In unterrichteten Kreisen versichert man, daß Grey seine Demission angeboten habe.

tu. Amsterdam, 18. Oktober. (Nat. Blg.) Nach Blättermeldungen aus London soll Asquith den Rücktritt Greys abgelehnt und im Ministerrat erklärt haben, daß er bei einem Rücktritt Greys gleichfalls demissionieren werde.

Das „Vorrecht der britischen Truppen“.

wb. London, 19. Oktober. „Morning Post“ meldet in einem Leitartikel: Der Sieg, der allgemein als Vorrecht der britischen Truppen galt, wird nicht mehr als selbstverständlich angesehen. Das Blatt fordert, daß alle Minister, die sich als unfähig erwiesen haben, beseitigt würden, und vor allem, daß der Seekrieg durch eine seemannische Autorität geleitet werde.

Englands Ansicht über den Frieden.

wb. London, 19. Oktober. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Ein Korrespondent, der eben aus Deutschland und Oesterreich zurückgekehrt ist, erzählt uns, daß in Berlin eine erstaunliche Geschichte geglaubt wird. Wie uns berichtet wird, haben Persönlichkeiten in hohen Ämtern wiederholt erklärt, daß Mitglieder der britischen Regierung mit gewissen Persönlichkeiten in London über den Frieden verhandelten. Mitglieder der britischen Regierung sollen diesbezügliche Vorschläge gemacht haben. Die Geschichte wird in hohen Kreisen Berlins nicht nur erzählt, sondern auch geglaubt. Für die, welche in England die gegenwärtige Stimmung der Bevölkerung kennen, ist die Geschichte zu komisch, als daß sie eine ernste Zurückweisung verdiente. Niemand glaubt im Augenblick, daß sich irgend ein Mitglied der Regierung und irgend ein Engländer in verantwortlicher Stellung an derartigen Verhandlungen beteiligen würde. Wenn jedoch eine so grobe Selbsttäuschung in hohen Kreisen Deutschlands wirklich vorhanden ist, so kann sie nicht rasch und zu gründlich zerstört werden. Wir zögern nicht, den Deutschen, die unwissend genug sind, um sich dieser Selbsttäuschung hinzugeben, zu versichern, daß der Zorn der entrüsteten Bevölkerung sofort alle, die sich auf solche Besprechungen einließen, sie zuziehen, aus irgend welchen Gründen verschwiegen, oder die Schuldigen zu decken suchten, für immer aus ihren leitenden Stellungen verdrängen würde. Alle diese Gerüchte sind voll auf unbegründet. Die Bevölkerung des britischen Reiches ist jetzt noch entschlossener, als zu der Zeit, als die Deutschen die belgische Grenze überschritten, keinen Frieden zu schließen, der nicht dauernde Schwärze dafür bietet, daß die Ziele, derentwegen der Krieg angefangen wurde, erreicht sind.

Die Zeppelinangriffe auf London.

wb. Newyork, 18. Oktober. (Durch Funkspruch von dem Vertreter von Wolffs Telegraphischem Büro.) „Evening Sun“ schreibt in ihrem Leitartikel: Der jüngste Zeppelinangriff auf London hat zu viel Schaden angerichtet, um als militärisch

unwichtig abgefertigt werden zu können. Falls der Krieg noch ein Jahr dauert, wird zweifellos ein Massenangriff von Luftschiffen versucht werden. Die Londoner können die Zeppelinangriffe nicht länger auf die leichte Achsel nehmen; die panikartige Wirkung des letzten wird bei jedem weiteren zunehmen.

wb. London, 18. Oktober. Das Pressbüro veröffentlicht einen vom Ministerium des Inneren aufgestellten Bericht über den durch den Zeppelinangriff vom 13. Oktober angerichteten Schaden. Es heißt darin: Die Verbunkelung der Hauptstadt und die Höhe, in der die Zeppeline flogen, verhinderte sie, wichtige Details zu finden wie das letzte Mal. Aus dem Berliner amtlichen Bericht geht hervor, daß die Flieger über die Plätze, die sie mit Bomben belegten, im Irrtum sind. Wenn sie ein anderes Ziel verfolgten, als auf gut Glück Nichtkämpfer zu töten und Eigentum zu verwüsten, so mißlang die Absicht vollständig. Mit einer Ausnahme wurden nur Bauten beschädigt, die mit dem Kriege nichts zu tun haben. Die 127 Personen, die getötet und verwundet wurden, sind außer zwei Soldaten, die auf der Straße getroffen wurden, alle Zivilisten.

Infolge der frühen Stunde wurde die Anwesenheit des Feindes von viel mehr Personen bemerkt als bei früheren Gelegenheiten. Hunderte und Tausende, die die Bomben hörten, blieben ruhig. (?) Man reate sich womöglich noch weniger auf als bei früheren Gelegenheiten. Die amtliche Warnung, Luftschiffe fort aufzusuchen, wurde besser beachtet. Sobald die Luftschiffe fort waren, hörte die Beschießung auf. Die meisten, die nur die Beschießung abgewartet hatten, gingen zu Bett, ohne sich viel um einen neuerlichen Angriff zu kümmern. In den Theatern, wo das Schießen und die Explosionen gehört wurden, entstand keine Panik.

In 5 Distrikten wurde Schaden angerichtet. In dem ersten wurden Wohnhäuser wenig beschädigt, und nur einige große Läden haben gelitten. Die Straßen sind hier breit. Vier Bomben fielen auf die Straßen, eine fünfte fiel in den Hinterhof eines großen Gebäudes, in dem sich viele Menschen befanden. Eine Bombe drang in einen Tunnel mit den Hauptleitungen für Gas und Wasser. Es entstand ein Brand, der zwar keinen großen Umfang annahm, aber mehrere Stunden dauerte. Durch diese Bombe wurden die Häuser im Umkreise ernstlich beschädigt und alle Fenster ringsumher zertümmert. Die Getöteten waren entweder auf der Straße getroffen worden, oder hatten sich in den zweiten Stockwerken befunden. Eine starke Bombe fiel in den Garten eines großen Mietshäuserblocks. Mehrere Zimmer des Erdgeschosses wurden völlig zerstört, und auch im ersten Stock wurde großer Schaden angerichtet. Eine andere Bombe fiel auf einen anderen Häuserblock und zerstörte das oberste Stockwerk. Unfälle sind hier nicht vorgekommen, obwohl einige Personen nur mit knapper Not der Gefahr entronnen sind. Im dritten Bezirk wurden zwei Geschäftshäuser beschädigt, die aus Eisenbeton gebaut waren. Eine Bombe fiel auf das Dach, richtete aber wenig Schaden an. Eine andere explodierte vor dem Eingang. Der größte Schaden wurde hier an den Fenstern und Decken und den gegenüber liegenden Häusern angerichtet.

Die dritte Bombe fiel auf das Dach eines kleinen alten Hotels. Die obersten drei Stockwerke wurden gänzlich zerstört. Die Bewohner waren aber bereits nach den hier gelegenen Stockwerken geflüchtet und blieben unversehrt. Der vierte Distrikt ist ein armes Arbeiterviertel. In den meisten Häusern wohnt eine große Zahl Menschen. Hier wurden mehr Bomben geworfen als anderswo. Der Schaden traf ausschließlich kleine Geschäftsleute und arme Familien, die den größten Mut an den Tag legten. Eine Gruppe kleiner Häuser wurde durch eine einzige Bombe ganz vernichtet. Eine Bombe fiel auf einen Hof. Eine Kuh wurde getötet, das Haus des Besitzers des Stalles schwer beschädigt. Der fünfte Distrikt war eine Vorstadt, wo sich keine einzige Fabrik, kein Magazin befindet, nur einige Läden. Unbegreiflicherweise wurden hier sehr viele Bomben geworfen. Es war wohl Schnellfeuer beabsichtigt. Das Bombardement dauerte mehr als eine Minute. Die erste und letzte Bombe lagen nur 600 Yards von einander entfernt. Fünf Bomben fielen im Abstande von 60 Yards nieder, drei in einen kleinen Garten. Nur drei Häuser wurden wirklich getroffen. Die Explosion war kräftig genug, um die Häuser selbst auf großem Abstand zu zerstören. Hier wurde viel Schaden angerichtet. Viele Personen sind tot oder verwundet.

Wie viel Schwindel wird wohl in diesem Bericht stecken!

wb. London, 18. Oktober. „Globe“ und „Daily Mail“ greifen die Regierung wegen der Schutzlosigkeit gegen Luftangriffe an. „Globe“ meint, wenn die Regierung erklären würde, daß jeder Streifzug der Zeppeline auf eine britische Stadt durch den Besuch britischer Flugzeuge in zwei deutschen Städten erwidert werden würde, würde die Belästigung aufhören. „Daily Mail“ schreibt: Man dürfe die Luftschiffe gar nicht nach London kommen lassen und müßte sie vorher auf See angreifen. Die Bemannung der Luftschiffe habe ebensowohl Angst vor Beschützen, wie die englischen Städte vor Bomben.

wb. London, 18. Oktober. Auf eine Anfrage des Abgeordneten Barlow, ob entsprechende Maßnahmen zum Schutze der West-

Ministerabtei, der St. Paulskathedrale, des britischen Museums, der Galerien usw. gegen Luftangriffe ergriffen seien, gab Asquith schriftlich die Antwort, es sei offenbar unmöglich, Schritte zu tun, die einen völligen Schutz der genannten Gebäude gewährleisten, aber Schritte seien getan, um den Gebäuden einen gewissen Schutz zu gewähren. Es sei zu hoffen, daß der Verteidigungsdienst unter Percy Scott weiteren Versuchen unterschiedsloser Zerstörung von Eigentum wirksam begegnen werde.

Herabsetzung der Schiffsversicherungsprämien in Dänemark.

wb. Kopenhagen, 19. Oktober. Die Gesellschaft für Kriegsversicherung für dänische Schiffe hat heute beschlossen, die Prämien namentlich für Fahrten, die Westnorwegen, die Ostsee, Westeuropa, das Mittelmeer und Amerika berühren, herabzusetzen.

Die Wahlen in Südafrika.

wb. London, 19. Oktober. Renter meldet aus Bloemfontein vom 17.: Es laufen Gerüchte über böse Zwischenfälle beim Wahlkampfe ein. Ein erster Krawall entstand in der Versammlung der Nationalisten in Beithulle. Stöße, Eisenkläbe und Tischmesser wurden als Waffen benutzt. Eine Anzahl Personen sind erheblich verletzt.

Die „Times“ meldet aus Kapstadt, daß die Aufregung des Wahlkampfes, der am Mittwoch endet, geradezu sieberhaft gestiegen ist, besonders in den ländlichen Wahlbezirken, wo sich der Kampf zwischen den Nationalisten und der Südafrika-Partei zu einer beispiellosen Bitterkeit entwickelt. Nur 8 von 130 Sitzen sind unbestritten. Die alte Südafrika-Partei ist völlig gespalten. Die nationalistischen Redner und Zeitungen führen den Wahlkampf mit äußerster Bosheit, Giftigkeit und Lügenhaftigkeit (?) gegen die Regierung und waren leider nur zu erfolgreich, einen Geist wütenden Streits zu entzünden, der kaum minder englandwie bothafeindlich ist. Ein Kennzeichen des Wahlkampfes ist, daß namentlich in der Westprovinz arme Büren zur Geltung kommen. Die Engländer rechnen auf die Stimmen der Zuer.

Norwegen und Deutschland.

wb. Kristiania, 19. Oktober. Meldung des norwegischen Telegraphen-Büros: Sobald das Ministerium des Äußeren von der Rederei des Dampfers „Gir“ Meldung erhielt, daß das Schiff ausgebracht sei, wurde die norwegische Gesandtschaft in Berlin angewiesen, sich an die deutsche Regierung mit dem Ersuchen um Freigabe des Schiffes und der Baumwollladung zu wenden. Baumwolle sei auf der deutschen Vannautliste nicht aufgeführt. Die Gesandtschaft erhielt gleichzeitig die Befehle, der Deutschen Regierung den Inhalt des Telegramms des Kapitän der „Gir“ an die Rederei mitzuteilen, nach dem das Schiff 2 1/2 Minuten gegen Hallands Raderöl ausgebracht wurde. Auf Befehl der norwegischen Regierung teilte die Gesandtschaft in Berlin der Deutschen Regierung die Aufstellungen über den Torpedoangriff auf den Dampfer „Fris“ mit, der sich am 8. Juni auf der Reise von England nach Norwegen befand. Das deutsche Auswärtige Amt teilte nunmehr der Gesandtschaft mit, daß der Inhalt der norwegischen Seeverhöre mit den dienstlichen Berichten aller Unterseebootführer verglichen worden seien. Die zurzeit des Ereignisses in den betreffenden Gebieten Dienst taten. Es hätte indessen keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot angegriffen sein könnte.

Amerikanisches.

Die Note an England.

wb. Genf, 19. Oktober. Die Agentur Fourmier erfährt aus Washington: Staatssekretär Lansing hatte mit Wilson eine geheime Konferenz, in der die endgültige Fassung der an Großbritannien wegen Schädigung des neutralen Handels abzuschickenden Note endgültig festgestellt wurde.

Italienischer Pump in Amerika.

wb. London, 18. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus New York: Die Firma Lee Higginson wurde von der italienischen Regierung mit der Unterbringung einer einjährigen Anleihe von fünfundsüßwanzig Millionen Dollar zur Deckung der Anläufe und Stabilisierung des Wechselkurses beauftragt. Wie verlautet, werden die Obligationen mit sechs Prozent verzinst werden.

Der Krieg gegen Italien.

Italienischer Ministerrat.

tu. Lugano, 19. Oktober. (W. Z.) Am gestrigen Ministerrat nahmen alle Minister mit Ausnahme des Kriegsministers Zuppelli teil, der ins Hauptquartier gereist ist, um mit dem König und Cadorna zu beraten. Man wird kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß es sich bei diesem Besuch auch um eine nochmalige Erörterung der Beteiligung Italiens an dem neuen Balkan-Unternehmen handelt, obwohl die Ablehnung schon so gut wie feststeht.

Im Ministerrat berichtete Sonnino über die auswärtige Lage. Außerdem wurden die angekündigten Steuerpläne erörtert, und zwar vornehmlich eine Besteuerung der vom Militärdienst Befreiten, eine Aenderung der Gebühren für Reichsgeschäfte und möglicherweise auch Steuern auf Militärlieferungen.

Der italienische Generalstabsbericht.

wb. Rom, 18. Oktober. Kriegsbericht von gestern abend. Durch eine kühne, gut geführte Operation stürmten unsere Truppen die besetzte Stellung Bregasina, einen wichtigen, vorgezogenen Punkt der Befestigungsgruppe von Riva in der dünnen Bergzone westlich des Gardasees. Der Kampf begann in der Nacht vom 13. Während auf dem Fluß unsere Abteilungen von den Felsenhöhen aus demonstrativ vorrückten, gingen auf dem Westufer die zum Angriff bestimmten Truppen entschlossen gegen Bregasina vor. Sie vermochten trotz der Geländeschwierigkeiten, den ungünstigen Bitterungsverhältnissen und dem heftigen Feuer der mächtigen Batterien und Werke von Riva bis zu den feindlichen Schützengräben zu gelangen. In der Nacht näherten sich unsere führenden Abteilungen, begünstigt durch Nebel, den Drahtverbänden, in die sie breite Breschen schlugen. Am Morgen des 15. nahmen unsere Truppen unter einer heftigen Beschießung des Feindes mit Gewehren, Geschützen und Stiekbomben den Angriff wieder auf, eroberten Bregasina und rückten siegreich auf den Höhen vor, welche das Tal von Ledro von Norden beherrschen, wo sie sich festsetzten. Auf der übrigen Front kein wichtiges Ereignis. Cadorna

Schandtaten der Italiener.

wb. Wien, 17. Oktober. Das „Fremdenblatt“ veröffentlicht auf Grund von Protokollen, die mit mehreren aus mehrmonatiger italienischer Gefangenschaft in ihre kistenländische Heimat zurückgekehrten Arbeitern aufgenommen worden sind, eine Schilderung empörender Vorgänge, die sich zu Beginn des Feldzuges an der kistenländischen Grenze abgespielt haben. Am 4. Juni besetzten italienische Truppen die Ortschaften Amast und Kamno der Gemeinde Libusius bei Karfreit. Alle wehrpflichtigen Männer wurden festgenommen und in barbarischer Weise über die Grenze abgeführt. Der Weg, den die Unglücklichen durch halb Italien zu machen hatten, gestaltete sich zu einem Leidenswege im wahren Sinne des Wortes. Die ihnen zuteil gewordene Behandlung spricht jedem Begriff von Völkerrecht und Zivilisationohn. Kaum hatte der Transport auf dem Marsche nach Karfreit Amast verlassen, als die Eskorte einen Mann aus dem Zuge herausnahm und ihn kurzerhand ohne jede Veranlassung niederschloß. Dasselbe Schicksal teilten gleichzeitig ein Mann und eine Frau, die nichts ahnend auf dem Felde bei Amast arbeiteten und plötzlich von den Soldaten niedergestreckt wurden. Auf dem weiteren Marsche wurden die Gefangenen von vorbeimarschierenden Alpini gröblich und tödlich in der gemeinsten Weise mißhandelt. Ein höherer Offizier ließ den Transport bei Idresco in einem Giede aufstellen und ganz ohne Ursache, ohne Erklärung und Verhör jeden zehnten Mann erschießen. Die bedauernswerten Opfer werden in dem Protokoll mit Namen aufgeführt. In Karfreit angelangt, zwang man die noch Ueberlebenden, die nächste Nacht im Gefängnis mit der Leiche eines Leidensgefährten, der von den Soldaten buchstäblich totgeschlagen worden war, zuzubringen. Der Transport wurde nach Sardinien gebracht, von wo man alle nicht Wehrpflichtigen über die Schweiz in ihre Heimat entließ. Während des Aufenthaltes in Sardinien erlag einer von den Leuten den ausgestandenen Qualen und Strapazen. Vier seiner Schicksalsgefährten liegen in Salzburg schwer krank darnieder. Auch von den Unterzeichnern des Protokolls, die sich bereit erklärt haben, ihre Aussagen vor jedem Richter unter Eid zu bestätigen, mußten drei wegen ihres angegriffenen Gesundheitszustandes dem Krankenhaus übergeben werden.

Italienische Seereslieferungen.

wb. Mailand, 18. Oktober. Mailänder Blätter melden aus Rom die Verhaftung des römischen Geschäftsmannes Piperno wegen erheblicher Unterschlagungen bei Flanel-Lieferungen für das Heer. Mit Piperno sei auch jene Person verhaftet worden, die im Auftrag des römischen Komitees für Militärkleider die Lieferungen kontrollieren sollte.

Der Krieg des Islam.

Die Aussichtslosigkeit

der Dardanellenkämpfe.

tu. Athen, 18. Oktober. Hier traf das Lazarettsschiff „Charles Roux“ mit Verwundeten von den Dardanellen ein. Die verwundeten Soldaten erzählten, daß die letzten Kämpfe für die Alliierten äußerst mörderisch gewesen seien. Ein weiterer Kampf an den Dardanellen könne für aussichtslos gelten. Auch beklagen sie sich darüber, daß Erfahrunnen nur in ungenügender Stärke eintrafen.

tu. Bukarest, 19. Oktober. (W. Z.) Londen Depeschen berichten, daß das Aufheben des Dardanellenunternehmens in Australien eine große Erregung hervorruft. Das

australische Volk sei entvort, daß Sehtausende von Australiern nutzlos an den Dardanellen geopfert wurden. Man ergehe sich in den grimmigsten Angriffen gegen die schlechte Vorbereitung des Unternehmens, dessen Leiter trotz ein halbes Jahr hindurch wiederholter inständiger Mahnungen keine Vernunft hätte annehmen wollen.

wb. London, 18. Oktober. „Daily News“ schreibt in einem Leitartikel: Die Zahl der Verluste an den Dardanellen von 96 399 Mann schließt vermutlich die Kolonialtruppen ein, aber nicht die Flotte und nicht die Franzosen, deren Verluste unbekannt sind. Ein Kommentar ist überflüssig. Die Umstände lassen es nicht angezeigt erscheinen, sachgemäße Betrachtungen zu veröffentlichen. Die Regierung hat bereits eine schwere Verantwortung über die Notwendigkeit, über die Zukunft zu entscheiden, erschwert sie noch. Das Blatt findet, auf die Debatte im Oberhause anspielend, daß die Landdebatte über Militärprobleme einen triftigen Grund für das Stillschweigen liefere, aber daß Schweigen dürfte nicht mißverstanden werden. Die Nation habe den Feldzug auf Gallipoli längst mit größter Sorge und in einer gewissen Hinsicht mit den schlimmsten Befürchtungen betrachtet.

wb. Mailand, 18. September. Der Londoner Korrespondent des Secolo nennt die Dardanellenunternehmung unter Anführung der schweren englischen Verluste ein mißglücktes Unternehmen und wiederholt, daß die Einstellung der Dardanellenexpedition nicht ausgeschlossen sei, um so mehr, als die auf Gallipoli kämpfenden Truppen nutzbringender in Serbien verwendet werden könnten. Sicherlich könne man nur mit Schmerz an dieses unglückselige Unternehmen, an die Irrtümer und an die außerordentlichen Schwierigkeiten denken. Die Dardanellenunternehmung sei nicht etwa ein launischer Streich Englands oder Frankreichs gewesen, sondern sie sei aus drei Gründen von Rußland dringend verlangt worden, erstens damit den Druck der türkischen Truppen im Kaukasus zu vermindern, zweitens um auch in Rußland den Krieg mit dem seit Jahrhunderten von den Russen gehegten Traum, Konstantinopel zu beherrschen und eine Mittelmeeremacht zu werden, vollstündlich zu machen. Diese Zwecke seien natürlich nicht bekannt gegeben worden. Wie und von wem das Unternehmen organisiert worden sei, sei noch nicht ganz klar, es sei aber sicher, daß die Durchführung nicht hätte schlechter sein können. Viele hätten Churchill verantwortlich machen wollen, der infolgedessen das Marineministerium verlassen habe.

wb. London, 19. Oktober. „Daily Telegraph“ schreibt: Lord Milners direkte Erklärung, daß das Expeditionskorps von den Dardanellen zurückgezogen werden solle, eröffnet eine Frage, über die es schwer ist, ruhig zu denken. Der Beschluß, daß eine so große und fühne Unternehmung, auf die so glänzender Mut und so viel Menschenleben verwandt wurden, aufgegeben werden sollte, war der Beweis grober Unfähigkeit, für die keine Strafe hart genug wäre.

Selbentat eines englischen Kreuzers.

tu. Konstantinopel, 19. Oktober. Bei der letzten Beschießung von Nivalik an der kleinasiatischen Küste durch einen englischen Kreuzer am 5. Oktober wurde das Haus eines ehemaligen italienischen Konsuls zusammengeschossen. Der Konsul und seine aus sechs Personen bestehende Familie fand dabei den Tod.

Bombenabwürfe über Schweizer Gebiet.

tu. Von der Schweizer Grenze, 12. Oktober. (Frst. Ztg.) Die Schweizerische Depeschagentur berichtet aus Chaur de Fonds: Am Sonntag Nachmittag warf ein fremdes Flugzeug, das von Frankreich kam, drei Bomben, wovon eine weniger als 100 Meter außerhalb der äußersten im nordwestlichen Stadtteil gelegenen Häuser einschlug. Die Bombe verursachte in der Erde ein Loch von 3 Meter Durchmesser und 1 Meter Tiefe. Die durch die Explosion hervorgerufene Erschütterung war derart, daß die Fenster der nächstgelegenen Häuser zertrümmert wurden. Es handelt sich um einen Doppelschwerer. Nach einer weiteren Meldung der Depesch-Agentur wurden durch die abgeworfenen Bomben ein Erwachsener und ein Kind verwundet, ferner wurde ein Hund überaus gerichtet.

Der „Berner Bund“ teilt mit: Ueber die Nationalität des Fliegers ist nach unserer Erkundigung im Bundeshause noch nichts bekannt, dagegen steht fest, daß das Flugzeug von Chaur de Fonds aus seinen Weg in östlicher Richtung fortgesetzt hat. Die Meldung über den angerichteten Schaden bestätigt sich. Ueber die Schwere der Verwundungen lagen bis Sonntag Nacht noch keine bestimmten Nachrichten vor. — Die amtliche Mitteilung aus Bern lautet: „Ein fremdes Flugzeug hat in der Umgegend von Chaur de Fonds Bomben geworfen; es gab Verwundete.“

Handelsverkehr mit den besetzten Teilen Rußlands.

Die aus militärischen Gründen notwendig gewordenen Erschwerungen des Personen- und Waren-Verkehrs in den besetzten Teilen Rußlands haben zu einer Hemmung des Handels zwischen

diesen und Deutschland geführt. Zu dessen Neubelebung und Förderung hat die Zivilverwaltung für Rußlich-Polen, einer Anregung ihres Mitgliedes, Geheimen Kommerzienrat Kronsohn in Bromberg folgend, den Wunsch nach Begründung einer Handelsorganisation mit behördlichem Charakter durch die vornehmlich beteiligten amtlichen Handelsvertretungen zu erkennen gegeben. Nach eingehenden Vorverhandlungen haben daraufhin die Handelskammern zu Berlin, Breslau, Bromberg, Danzig, Graudenz, Oppeln, Posen und Thorn im Einverständnis mit dem Minister für Handel und Gewerbe am 14. Oktober 1915 in Warschau die Errichtung der Amtlichen Handelsstelle Deutscher Handelskammern beschlossen; den übrigen deutschen Handelskammern ist das Recht des Anschlusses vorbehalten worden. Vorsitzender der Vereinigung ist Geheimer Kommerzienrat Kronsohn, Stellvertretende Vorsitzende sind Michaelis, Mitglied der Handelskammer zu Berlin, und Dr. Freymart, Syndikus der Handelskammer Breslau.

Die von der Handelsstelle einzurichtenden Geschäftsstellen (Handelsagenturen) sollen allen Handel- und Gewerbetreibenden Deutschlands gegen Zahlung mäßiger Gebühren behilflich sein zum Absatz und — soweit möglich — zum Bezug ihrer Waren und zur Einziehung ihrer Außenstände in den besetzten Gebieten. Sie besitzen im übrigen kein Handels-Monopol, jedoch keineswegs die eigene Tätigkeit der deutschen Kaufleute und Industriellen zur Anbahnung und Pflege unmittelbarer Beziehungen beeinträchtigt wird. Die Zivilverwaltung, deren Chef, Erzengel v. Kries, der Warschauer Sitzung persönlich beizuhöhen, hat der Handelsstelle in Anerkennung des behördlichen Charakters der Organisation weitestgehende Unterstützung zugesagt, namentlich wird diese Unterstützung auch bei der Einziehung von Forderungen gewährt werden; auch werden sonstige dringende Wünsche auf dem Gebiete des Güterausstausches (Warenbeförderung, Warenausfuhr) und des Nachrichtenendienstes bei den zuständigen Militär- und Zivilstellen von der Zivilverwaltung vertreten werden. Die Direktion der Handelsstelle hat ihren Sitz in Warschau; Generaldirektor ist Kommerzienrat Bieler aus Danzig; weiteres Direktionsmitglied der Syndikus der Handelskammer zu Berlin, Menerstein. Handelsagenturen werden, außer der Direktion in Warschau, alsbald eingerichtet werden in Lodz, Sosnowice, Czestochau, Bielskauer und Mlawka; die Einrichtung weiterer Agenturen wird nach Maßgabe des Bedürfnisses folgen.

Nähere Mitteilungen für die Interessenten werden von den Handelskammern veröffentlicht werden.

In dem Kampf gegen die Lebensmittelteuerung

scheint jetzt seitens der Reichsregierung eine kräftigere Note hinzukommen, wie die Maßnahmen zur Regelung des Milchkonsums und zur Festsetzung von Höchstpreisen für Butter bezügen. Es ist auch zu hoffen, daß der Reichsbeirat der Preisprüfungsstelle Anregungen zu praktischer und baldiger Arbeit gibt. Es ist notwendig, daß etwas durchgreifendes geschieht, umso mehr als die Ueberzeugung anhält, daß auf sehr vielen Gebieten des Lebensmittelmarktes die Teuerung nicht ihre natürliche Ursache in vorhandenem Mangel der Produkte hat, sondern auf Preistreibern und Warenzurückhaltungen zu begründen ist.

Die Produktionschwierigkeiten für die Landwirtschaft werden ja unumwunden von allen Seiten zugegeben. Aber die in vielen Fällen geradezu ungeheure Steigerung für Preise läßt sich damit doch nicht voll begründen. Es macht keinen guten Eindruck, wenn ein angesehenes Blatt wie die „Mitt. a. d. lönf. Partei“ in einem Artikel über Preisprüfungsausschüsse schreibt:

„Ein Landwirt ist ja nicht gezwungen, Milch und Butter zu erzeugen; sind die Preise im Verhältnis zu seinen Betriebskosten zu niedrig, so kann er in Zukunft einen ertragsreicheren Wirtschaftszweig bevorzugen. Diese Dinge müßten natürlich auch beachtet werden, wie überhaupt die Preisbildung nicht so etwas einfaches ist, wie man im Verlauf des Krieges da und dort sich vorgestellt hat.“

Daß der Landwirt sich von der genannten Produktion fernhalten kann, wenn er glaubt, dabei nicht auf seine Kosten zu kommen, leuchtet ohne weiteres ein; ihm aber ausgerechnet jetzt diesen Weg zu zeigen, der zu einer Beschränkung des Angebots eines hochwichtigen Nahrungsmittels führt, will uns nicht gerade notwendig erscheinen.

Verschiedenes.

wb. Berlin, 19. Oktober. Die Zeichnungen auf die dritte österreichische Kriegsanleihe zeigen nach einer Wiener Nachricht der Kreuzzeitung täglich stärkeres Wachstum und überschritten zuletzt 100 Millionen täglich; bis einschließlich 15. Oktober waren 826 Millionen gezeichnet.

wb. Stockholm, 18. Oktbr. Der schwedische Gesandte in London ist mit der Wahrnehmung der bulgarischen Interessen in Großbritannien beauftragt worden.

tu. Haag, 1. Oktober. Nach der Mitteilung holländischer Blätter wird der Bau zweier neuer Kreuzer in Rotterdam und Amsterdam erfolgen.

In der Verlustliste Nr. 353

sind folgende Truppenteile aufgeführt:

Infanterie u. s. w.: 66. Infanterie-Brigade f. Stollenbau-Kommando. Garde: Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon. Grenadier-, bezw. Infanterie-, bezw. Füsilier-Regimenter Nr. 6 7 8 9 14 15 16 19 (f. auch Infanterie-Regiment Nr. 332), 21 22 26 30 31 33 34 36 37 38 53 54 56 62 69 70 76 77 79 84 85 86 94 98 128 129 130 132 135 (f. auch Festungs-Maschinengew.-Abteilung Nr. 11 Diedenhofen), 138 143 144 146 150 151 154 155 156 160 163 165 170 175 176 329 331 332 335 342 359 360 362 363 364 365 (f. auch Festungs-Maschinengew.-Abteilung Nr. 4 Neb), 369 bis einschl. 376. Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 7 11 23 24 26 27 39 46 51 52 53 74 76 77 82 84 87 88 118 130 203 204 209 210 213 bis einschl. 219 221 223 bis einschl. 229 231 232 233 23 35 238 (f. auch Infanterie-Regiment Nr. 331), 239 252 253 256 bis einschl. 260 263 265 266 268. Ersatz-Infanterie-Regiment Nr. 28. Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 6 7 11 15 18 (f. Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 84), 22 23 24 32 47 49 51 53 72 76 78 84 99 118. Landsturm-Infanterie-Regimenter Nr. 3 17 20 115. Brigade-Ersatz-Bataillone Nr. 26 (f. Infanterie-Regiment Nr. 369), 49 (f. Infanterie-Regiment Nr. 365). Landsturm-Infanterie-Bataillon 1 Kottbus, 1 Diedenhofen. (f. 5. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillon Neb), 1 Kofen, 1 Münster, 4 Trier. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Bataillone: 29. des 7. Armeekorps (Eleve), Frankfurt a. M., 8. des 6. Armeekorps (Freiburg i. Schles.), 3. des 6. Armeekorps (Gleiwitz), Harbershof, 5. Neb, Neuruppin, 5. Saarbrücken. Landsturm-Infanterie-Ausbildungs-Bataillon Kattowitz. Landsturm-Infanterie-Ersatz-Kompagnie Görlitz. Garnison-Bataillon Spandau. Jäger-Bataillone Nr. 2 5 7 14; Reserve-Bataillone Nr. 16 und 24. Feld-Maschinengewehr-Züge Nr. 97 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118), 117 (f. Grenad.-Regiment Nr. 7), 170 (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 118), 215 (f. Infanterie-Regiment Nr. 94); Festungs-Maschinengewehr-Abteilungen Nr. 4 (Graudenz) (f. Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 99), 11 (Diedenhofen), 13 (Gorntrament Posen); Reserve-Festungs-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 4 (Neb).

Kavallerie: Kürassiere Nr. 1; Schwere Reserve-Reiter Nr. 3; Dragoner Nr. 4 6 8 9 10 11 12 13 17 20 22 24; Husaren Nr. 2 6 8 9 10 12 13 16; Ulanen Nr. 1 (f. Kavallerie-Regiment von Wedel), 3 4 15 16; Jäger zu Pferde Nr. 1 (f. Kavallerie-Regiment von Wedel); Kavallerie-Regimenter Nr. 88 und von Wedel; Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 2; 3. Landsturm-Eskadron des 17. Armeekorps; Reserve-Kavallerie-Abteilung Nr. 82.

Feldartillerie: Regimenter Nr. 4 6 8 35 39 41 50 52 53 57 61 66 73 74 75 81 88 90 95 108 241; Reserve-Regimenter Nr. 15 20 44 46 56 60 62 65 66 69; Landsturm-Batterien: 2. und 5. des 17. Armeekorps.

Fußartillerie: 2. Garde-Regiment; Regimenter Nr. 4. 15 20; Reserve-Regimenter Nr. 1 7 18; Bataillone Nr. 23 36 und 56; Batterien Nr. 102 328 und 367.

Pioniere: Regimenter Nr. 19 25 35; Bataillone: 1. und 2. Nr. 1. 1. und 2. Nr. 2. 2. Nr. 3. 1. Nr. 4. 1. und 2. Nr. 5. 1. Nr. 6. 1. Nr. 7. 1. Nr. 8. 1. Nr. 9. 1. Nr. 10. 2. Nr. 11. 1. Nr. 15. 2. und 3. Nr. 16. 1. Nr. 17. 2. Nr. 26. 2. Nr. 27; Kompagnien Nr. 107 108 233; Reserve-Kompagnien Nr. 82 und 90; 3. Landwehr-Kompagnie des 6., 2. des 7. und 1. des 18. Armeekorps. Leichte Minenwerfer-Abteilung Nr. 275; Mittlere Minenwerfer-Abteilungen Nr. 104 136 167 168; Schwere Minenwerfer-Abteilung Nr. 50.

Verkehrsstruppen: Militär-Eisenbahndirektion Nr. 1. Eisenbahn-Betriebs-Kompagnie Nr. 25. Fernsprech-Abteilung der 1. Landwehr-Division. Starkstrom-Abteilung der 14. Reserve-Division. Feldfliegertruppe.

Train: Divisions-Brüdentrain Nr. 29 der 29. und Nr. 54 der 54. Infanterie-Division. Fuhrparkkolonne Nr. 6 des 2. Armeekorps. Reserve-Wäckerkolonne Nr. 2 des 7. Armeekorps.

Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskolonne d. 105. Infanterie-Division. Fußartillerie-Munitionskolonne Nr. 222 des 14. Armeekorps und Nr. 5 (21. Armeekorps) der 80. Reserve-Division.

Sanitäts-Formationen: Reserve-Sanitäts-Komp. Nr. 8 der 15. Reserve-Division. Feldlazarett Nr. 2 des 8. und Reserve-Feldlazarett Nr. 49 des 7. Reservekorps. Stabben-Sanitätskraftwagen-Abteilung Nr. 9.

Stollenbau-, Armierungs- und Straßenbau-Formationen: Stollenbau-Kommando der 66. Infanterie-Brigade. Armierungs-Bataillone. Straßenbau-Komp. Nr. 35.

Bewachungskommando von Gefangenenlagern.

Proviantamt der 13. Infanterie-Division.

Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 6. 6. Komp.: Ernst Wörbs, Giersdorf, l. v.

Gren.-Regt. Nr. 7. 9. Komp.: Reinhold Hoffmann, Schönau, l. v., b. d. Tr.

Landw.-Inf.-Regt. Nr. 7. 1. Komp.: Unteroffizier Heinrich Mose, Krumbühl, l. v. Gustav Hämpel, Dammwitz, l. v. 2. Komp.: Unteroffiz. Otto Krambach, Reischdorf, gefallen. Oswald Ovis, Rairwaldau, l. v. 3. Komp.: Unteroffiz. Ernst Koschützky, Sirschberg, schw. verw. Gefr. Heinrich Sainke, Straupitz, l. v. Ernst Besser, Petersdorf, gefallen. Reinb. Siebeneicher, Antonitwald, gefallen. Oskar Krause, Schreiberhau.

schw. verw. Nob. Traffa, Sirschberg, schw. verw. Wilt. Boerner, Voberröhrsdorf, l. v. 4. Komp.: Herm. Feichmann, Seidorf, l. v. 6. Komp.: Josef Gummier, Schmiedeberg, l. v.

Inf.-Regt. Nr. 19. 6. Komp.: Johannes Reinhold, Bitterbal-Erdmannsdorf, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 123. 8. Komp.: Herm. Kubnt, Straupitz schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 135. 3. Komp.: Gefr. Emil Gläzer, Voberröhrsdorf, gefallen.

Res.-Inf.-Regt. Nr. 253. 4. Komp.: Rich. Konrad, Voberröhrsdorf, schw. verw.

Inf.-Regt. Nr. 331. 9. Komp.: Adolf Schmidt, Altenberg, gefallen.

Inf.-Regt. Nr. 335. 10. Komp.: Hermann Toepler, Werthebsdorf, l. v.

Jäger-Bat. Nr. 5. Gefr. Ewald Päßold, schw. verw. Gefr. Ernst Junge, gefallen. Bruno Schmidt, gefallen. Paul Grabowski, schw. verw.

Feldartillerie-Regt. Nr. 6. 4. Batt.: Rich. Fäkel, Grunau, l. v., b. d. Tr.

1. Pionier-Bat. Nr. 5. 3. Feld-Komp.: Rich. Ovis, Bärndorf, schw. verw.

11. Pionier-Bat. Nr. 5. 1. Reserve-Komp.: Wilt. Schmidt, Seidorf, gefallen.

Kaiserliche Marine. Matrose Herm. Bohl, Antonitwald, schw. verwundet.

Deutsches Reich.

— In manchen Blättern ist der Meinung Ausdruck gegeben, als ob die konservative Partei hinter dem Vorschlage einer sächsischen Zeitung stehe, den jetzigen Reichstag von den Verhandlungen über den späteren Friedensschluss auszulösen. Die "Kreuz-Zeitung" kann mit Bestimmtheit mitteilen, daß die maßgebenden konservativen Kreise einen solchen Gedanken entschieden ablehnen.

— Im preussischen Abgeordnetenhaus fand die erste Versammlung der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik mit dem Hauptziele der Bekämpfung des Geburtenrückganges statt. Geh. Rat Professor Julius Wolff wurde zum Vorsitzenden gewählt. Das Wort ergriffen im Sinne der Notwendigkeit der Gründung die Abg. Bassermann, Naumann, Freiherr von Zedlitz-Neuhirch, Graf Westarp, Fakhender, General von Blume, Kabinettsrat a. D. von Behr, der Vorsitzende des Zentralrats der deutschen Gewerksvereine Gustav Hartmann, die Professoren Reiber, Hofmeier und Seeburg, der Vorsitzende des Ausschusses der preussischen Arbeitgeber Geheimrat Stöder und die Vorsitzende des Deutschen evangelischen Frauenbundes Paula Müller. Der Reichskanzler hatte einen Vertreter entsandt. Der Beifall des dicht besetzten Hauses und der vielfach begeisterte Inhalt der Reden und Telegramme bewiesen, daß es sich hier um eine bedeutende Kundgebung eines großen Teiles des deutschen Volkes handelte.

— Im Reichsanzeiger veröffentlicht die Preuß. Staatsregierung die am 16. Oktober angekündigte Einschränkung in der Verwendung von Milch zu gewerblichen Zwecken. Die Anordnung tritt am 25. Oktober in Kraft.

— Montag vormittag fand die erste Sitzung des Beirats der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise statt, die von dem Stellvertreter des Reichskanzlers Delbrück persönlich eröffnet wurde. Nach einem einleitenden Bericht über den Aufgabenkreis der Reichsprüfungsstelle, insbesondere Preisregulierung, Lieferungs- und Verbrauchsregelung wurde allseitig anerkannt, daß schnelles Eingreifen und daher sofortiges Zusammen-treten der zu wählenden Ausschüsse erforderlich sei. In großen Rügen legte der Vorsitzende ein Programm für die Arbeit dieser Ausschüsse dar. Nach allgemeiner Aussprache wurden 4 Ausschüsse (1. Vieh, Fleisch, Wurstwaren, Fische; 2. Milch, Butter, Käse, Eier; 3. Kartoffeln, Gemüse, Obst; 4. Kolonialwaren, Vorkost- und Teigwaren) gewählt, die schon heute und morgen ihre Tätigkeit beginnen.

— Wie der "Deutsche Kurier" meldet, ist der nationalliberale Reichstags- und Landtagsabgeordnete Hermann Wamhoff gestorben.

— "Die oldenburgischen Bündler ganz unter sich." Unter dieser Ueberschrift wird der "Weser-Zeitung" aus Oldenburg geschrieben: Die agrarische Bevölkerung Oldenburg hat die jetzigen Wahlen zur Landwirtschaftskammer benutzt, um die Kammer von nichtbündlerischen Elementen zu säubern. Drei freisinnige Abgeordnete, die bekannten Führer Theodor Lansen-Hering, Heddewig-Fericho sowie Brauer wurden nicht wieder gewählt. Außerdem befeitigte man auch den langjährigen Kammervorsitzenden, der auch schon der Oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft Vorstand, den Geh.

Ökonomierat Funch-Lob, der mit nur zwei Stimmen seinem Mitbewerber Zur Horst-Großfeldbus unterlag. Geheimrat Funch spielt seit Jahren eine große Rolle im Wirtschaftsleben Ostpreußens, besitzt in hohem Maße das Vertrauen des Landesfürsten und hat sich große Verdienste um die ostpreussische Landwirtschaft erworben. Aber Bündler war er nicht, und das ist ihm im Verein mit einigen nicht erfolgreichen Kriegsmassnahmen der Kammer anscheinend zum Fallstrich geworden. Die Kammer ist durch die Neuwahlen, um ein Schlagwort der letzten Jahre anzuwenden, hingenommen worden.

Verweigerte Heereslieferungen. Der Landrat des Kreises Liebenwerda hat nach erfolgloser Mahnung zu Zwangsmassregeln greifen müssen, um von den Gutsbesitzern das zu erhalten, was das schwer kämpfende Heer dringend notwendig braucht. In einer neuen Bekanntmachung sagt Landrat v. Borke: „Trotz meiner wiederholten Kreisblatt-Bekanntmachungen, in welchen ich unter Hinweis auf den dringenden Kaiserbedarf des Heeres um schleunigen Ausdruck von Hafer zur Lieferung an die Heeresverwaltung gebeten habe, ist bis jetzt kaum die Hälfte von der der Heeresverwaltung bis zum 15. Oktober d. J. aus dem hiesigen Kreise zu liefernden Hafermenge freiwillig zur Verfügung gestellt worden. Ich habe mich daher genötigt gesehen, nimmere den einzelnen Gemeinden und Gutsbezirken eine bestimmte Menge Hafer zur Lieferung bis zum 15. Oktober d. J. aufzuerlegen, und muß, wenn die auferlegten Mengen bis dahin nicht geliefert sind, in Anwendung der in den §§ 3 und 4 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Hafer vom 28. Juni d. J. zugelassenen Zwangsmassnahmen unachtsichtlich Hafer auf Kosten der Besitzer zwangsweise ausdreschen und liefern lassen. Landwirte, die Hafer aus dem zu ihrer Verfügung stehenden Vorrat hergeben, werden nach einer mir vorliegenden Erklärung des Landesamts für Futtermittel später durch Ersatzlieferungen befriedigt werden.“ — Also nicht einmal die Aussicht auf den späteren Ersatz der Futtermittel hat die Herrschaften veranlaßt, die im vaterländischen Interesse bestehenden Verordnungen der Regierung zu befolgen. Außerdem teilt die „Leipziger Volkszeitung“ mit, daß noch obendrein neben hohen Preisen von den Militärprobiantämtern 5 Mark Prämie für jeden rechtzeitig gelieferten Doppelzentner Hafer zugesagt sind.

— In einem Artikel „Die alte und die neue Internationale“ versucht der Abg. Heine in den „Sozialistischen Monatsheften“ den Nachweis, daß auch nach dem Kriege für eine internationale sozialistische Betätigung Raum sein wird. Aber seine „Internationale“ sieht anders aus als diejenige, wie sie vor dem Kriege bestand. Er sagt: „Erwägt man, daß die deutsche Sozialdemokratie in der Internationale teilweise durch Personen vertreten war, die auch jetzt in Aufrufen die Abwendung von unserer Politik der Landesverteidigung fordern, obgleich noch lange nicht jede Gefahr für Deutschland überwunden ist, und die sich den Beifall der ausländischen Parteigenossen dadurch erwerben, daß sie uns Deutschen die Verletzung internationaler Verpflichtungen vorwerfen, so begreift man, weshalb die stärkste sozialistische Organisation der Welt in der Internationale eine unfruchtbare Rolle spielt hat, die ihrer Kraft und Würde so wenig entspricht. In dieser Art darf die neue Internationale nicht weiter arbeiten. Neue Männer gehören in die Vertretung, die von dem Bewußtsein durchdrungen sind, daß die internationalen Aufgaben nur von Nationen geleistet werden können, deren jede in sich stark und selbstbewußt ist. . . . Der Internationalismus kann nicht in einer verworrenen Nationslosigkeit bestehen.“

— Die Kaiserin wünscht ihren Geburtstag dem Ernste der Zeit entsprechend in aller Stille zu verleben. Es würde in ihrem Sinne sein, wenn alle, die sonst ihre Liebe und Anhänglichkeit durch Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen pflegten, in diesem Jahr davon abständen.

— Die Furcht vor dem deutschen Handel. Die Londoner „Morningpost“ veröffentlicht nach der „Frankf. Ztg.“ eine angebliche Information, daß deutsche und österreichische Fabrikanlagen schon jetzt vorsorglich Fabrikanlagen errichten, um nach dem Kriege die fremden Märkte wieder zu erobern. Auch häufen sie große Vorräte von Artikeln auf, mit denen sie die Märkte der anderen Länder überschwemmen wollen, und mit der bekannten deutschen Fähigkeit unterließen sie nichts, um ihren Zweck später zu erreichen. Die Morningpost fragt, warum sollten nicht nach dem Kriege die Verbündeten Strafzölle auf alle deutschen Artikel legen?

Tagesneuigkeiten.

Ein Chepar ermordet. Eine schwere Bluttat wird dem B. Z. aus München gemeldet: Der 46 Jahre alte Hausbesitzer Maspar in Olshitz lockte mit seinem 16jährigen Sohn den Grundbesitzer Koczlik in einen Stall, die beiden schlugen Koczlik mit einer Hacke nieder und schnitten ihm die Kehle durch. Darauf überfielen sie die Frau des Grundbesitzers, ermordeten sie gleichfalls und raubten dann einen größeren Geldbetrag. Die Mörder sind verhaftet.

Verhaftung eines Theaterdirektors. Der bisherige Direktor des hiesigen Stadttheaters, Geheimrat Richard, jetziger Direktor des Königsberger Stadttheaters, wurde in Halle verhaftet, mit ihm eine Dame der dortigen Gesellschaft.

Kriegsopferstöcke, eine nationale Angelegenheit. Die schöne und dankenswerte Anregung, die die Münchner „Gesellschaft der Freunde der Plastik“ in dem kürzlich erschienenen Heft der Zeitschrift „Das Buch für Alle“ gegeben hat, nämlich in den Kirchen aller Bekenntnisse, in öffentlichen Gebäuden, in den Vorräumen von Konzertsälen und Sammlungen, Kriegsopferstöcke aufzustellen, die im Laufe des Jahres große und kleine Gaben, auch die Scherflein der Geringsten für die notwendige Versorgung der Invaliden aufnehmen sollen, hat, wie wir hören, in allen Ecken Deutschlands wärmste Zustimmung erfahren. Das bayerische Kultusministerium hat sich bereit erklärt, sich der baldigen Verwirklichung des Gedankens anzunehmen. In Stuttgart ist bereits die Aufstellung des ersten Kriegsopferstockes gesichert, und es wäre sehr zu wünschen, daß man dem guten Beispiel an recht vielen Orten folgen würde.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 20. Oktober 1915.

Wettervoraussage

der Wetterdienststelle Breslau für Mittwoch den 20. Oktober 1915:

Seiter, nachts kälter, strichweise Nachtfrost.

Der neue Geschichtsunterricht.

Ueber die vom Kultusministerium ausgehenden neuen Anweisungen über die Gestaltung des Geschichtsunterrichts an den höheren Schulen haben wir mehrfach berichtet. Sie gipfeln darin, daß die neuere und die deutsche Geschichte härter betont werden soll. Zur vollen Aufklärung über die Einzelheiten stellt jetzt im Berliner „Lok.-Anz.“ Geheimrat Klatt vom Kultusministerium fest, daß Ostern 1916 folgender Geschichtslehrplan für die einzelnen Klassen in Kraft tritt:

Sexta: Lebensbilder aus der vaterländischen Geschichte, insbesondere der neueren und neuesten. Quinta: Grundzüge der preussisch-deutschen Geschichte bis zur Gegenwart, mit besonderer Berücksichtigung der geschichtlichen Verhältnisse des Ortes und der Heimatprovinz der Schule. (Zwei Stunden wöchentlich; in allen anderen Klassen bleibt die bisherige Stundenzahl). Quarta: Alte Geschichte. Tertertia: Deutsche Geschichte im Mittelalter. Obertertia: Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis zum Tode Friedrichs des Großen. Untersekunda: Deutsche Geschichte vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart. Obersekunda: Alte Geschichte und ein Teil des Mittelalters. Unterprima: Teil des Mittelalters und neuere Geschichte bis zum Tode Friedrichs des Großen. Oberprima: Vom Tode Friedrichs des Großen bis zur Gegenwart.

Auf besonderen Antrag kann einzelnen Anstalten, vornehmlich solchen, von denen nur in geringer Zahl der Schüler mit der Verbesserung nach Obersekunda abgeht, durch Stoffverkürzung auf der Mittelstufe die Möglichkeit gegeben werden, bereits in der Untersekunda, nachdem vorher die deutsche Geschichte bis zur Gegenwart durchgenommen ist, mit dem Unterricht in der alten Geschichte zu beginnen und dadurch für die Geschichtsbehandlung auf der Oberstufe einen breiteren Raum zu gewinnen.

10. Jahresbericht des Verbandes der Kurorte und Sommerfrischen im schlesischen Riesengebirge. C. B.

1. Das Geschäftsjahr 1914/15 stand naturgemäß unter dem Druck der Kriegereignisse. Wenn auch in dem Besuch unserer Kurorte kein vollständiger Stillstand eingetreten war, so hatte er doch gegen den Besuch in normalen Zeiten erheblich nachgelassen. In den höheren Regionen des Gebirges, besonders in den Wäldern auf dem Ramm blieb der Besuch um etwa die Hälfte hinter dem der Vorjahre zurück, ebenso ließ derselbe in den niederen Zonen zu wünschen übrig. Zudem hatte das andauernd schlechte Wetter in den Monaten Juli-September den Besuch des Gebirges im ungünstigen Sinne stark beeinflusst. Auch die Nachfrage nach Bergspekten war geringer als in anderen Jahren; eine lebhaftere Nachfrage war erst wahrzunehmen als Folge eines in den großen Tageszeitungen von uns ausgegebenen Interzats.

2. Am 21. Juli verschied in seinem Heim in Ober-Schreibbühl nach längerer Krankheit der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende des Verbandes, Sanitätsrat Kloib. Sein Hinscheiden bedeutet für den Verband einen unerfesslichen Verlust. Der Ver-

band wird dem Dahingeshiedenen immer ein dankbares Andenken bewahren.

3. Von der Abhaltung einer Jahresversammlung im Herbst 1914 wurde mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse abgesehen.

4. Am 13. März d. J. fand im Hotel „Drei Berge“ eine Vorstandssitzung statt. Der bisherige Vorstand wurde für das Verbandsjahr 1914/15 wiedergewählt. Durch den Schatzmeister, Bürgermeister Kleinert, wurde der Kassenbericht erstattet, Entlastung erteilt. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre von einem Neudruck des Verbandsbuches abzusehen, weil noch eine genügend große Anzahl Verbandsbücher aus dem vergangenen Geschäftsjahr übrig geblieben war, die voraussichtlich für den Bedarf des Jahres 1914/15 reichen werden.

5. Des von uns in 9 großen Tageszeitungen aufgegebenes Inserat hatte den besten Erfolg. Das Inserat hatte 212 M. Kosten verursacht.

6. Die Zahl der Mitglieder betrug 129 mit 109% Stimmen und 5525 M. Jahresbeitrag. An Beiträgen sind jedoch nur 2275 M. eingegangen. Eine Mahnung an die rückständigen Mitglieder ist mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse unterblieben.

7. Das Tagebuch verzeichnete Ende September d. J. 500 Eingänge gegen 940 im vergangenen Jahre.

8. Die Jahresrechnung stellt sich wie folgt:

A. Einnahme.

Bestand	36,68 M.
Zinsen	4,40 „
Beiträge	2275,00 „
Erlös für Prospekte	0,20 „
Erlös für Gustav Ströhmfelds „Nichtlinien des neuen deutschen Fremdenverkehrs“	19,10 „
zus.	2335,38 M.

B. Ausgabe.

Für Portoauslagen pp.	98,67 M.
Formulare	60,75 „
Inserate	241,75 „
Schriftführer-Donorat	500,00 „
Reisekosten	8,90 „
Für Ströhmfelds „Nichtlinien“	54,70 „
Anschaffung einer Schreibmaschine	240,00 „
eine Kranzpende	10,00 „
Beglaubigung von Unterschriften	6,25 „
zus.	1221,02 M.

Dabei Bestand in der Sparkasse in Hirschberg 2335,38 M.
 — 1221,02 = 1114,36 M.

Wir wissen heut noch nicht, ob wir in dem kommenden Geschäftsjahr wieder mit normalen Zeiten rechnen dürfen, aber wir hoffen es, und in diesem Falle wollen wir für die Aufgaben, welche die neue Zeit an uns stellt, gerüstet sein. Wir wollen dafür sorgen, daß wie in früheren Jahren durch Herausgabe unseres Verbandsbuches, durch geeignete Kellame und Erteilung von Auskünften die Erholungsuchenden den Weg nach den Kurorten und Sommerfrischen unseres Gebirges geebnet vorfinden.

* (Schlesischer Verein für Luftfahrt G. V.) In der Generalversammlung am 14. Oktober konnte festgestellt werden, daß trotz des Krieges der Verein eine erfreuliche Weiterentwicklung genommen habe. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß bereits 19 Mitglieder auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Eine besonders rege Tätigkeit entfaltete der Verein für Liebesgabenaktionen zugunsten unserer Truppen. So wurden allein an die Inspektion der Fliegerabteilung 8 große Kisten mit Wollschachen und anderen nützlichen Gegenständen abgeandt. Der Kommandantur Breslau wurden für 1000 Mark Ferngläser zur Verfügung gestellt. Das Rote Kreuz erfreute sich einer Stiftung von Bettwäsche für 50 Betten und zu Weihnachten wurden weitere 600 M. für Liebesgaben bereitgestellt. Sowohl an die Hinterbliebenen von Soldaten des 51. Infanterie-Regiments als auch dem Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen wurden Spenden überwiesen. Zwei Drittel der Mitglieder des Vereins stehen seit Kriegsausbruch im Felde. Eine größere Anzahl Mitglieder hat sich freiwillig den Luftschiffer- und Fliegertruppen zur Verfügung gestellt und sind zu Flugzeugführern und Beobachtern ausgebildet worden. Ueber 100 der im Felde stehenden Mitglieder haben das Eisene Kreuz erworben, darunter eine Anzahl das der ersten Klasse. Die drei dem Verein gehörenden Ballone wurden bei Ausbruch des Krieges vertragsmäßig der Heeresleitung zur Verfügung gestellt. Einem Antrage des Vereins, auch während des Krieges Freiballon fahren zu dürfen, konnte von maßgebender Stelle nicht stattgegeben werden, auch war dies aus dem Grunde unmöglich, weil die Gasanstalt kein Gas abgeben konnte. Schließlich weist der Geschäftsbericht noch auf die ungewöhnlichen Verdienste des Schriftführers R. Jaensch hin, der mit unermüdbarem Fleiß eine enorme Arbeitslast bewältigt habe. Eine Anerkennung hierfür brachte ihm der Verein durch Stiftung einer goldenen Uhr dar. Justizrat Dr. Korpulns erstattete hierauf den Kassenbericht, der an Einnahme 29 435 M. aufweist, denen 24 888 M. an Ausgaben gegenüberstehen. Der Verein hat nur

noch 3500 M. Schulden, die bei dem günstigen Vermögensstande jederzeit abgestoßen werden können. Das Vereinsvermögen beträgt 27 411 M., welches zum größten Teil in Kriegsanleihe angelegt ist. Die Jahresrechnung schließt mit einem Ueberschuß von 2014 M. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, nur wurde an Stelle des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden Professor Dr. Lummer, der wegen Arbeitsüberlastung die Wiederwahl ablehnte, Dr. Kunide gewählt. Einer Anregung des Schriftführers Jaensch folgend, wurden weitere 1500 M. für Liebesgaben bewilligt.

upt. (Die Einführung von Petroleumarten.)

Man schreibe uns: Die Reichsregierung hat auf Grund der ihr erteilten Ermächtigung durch Rundschreiben den Bundesregierungen mitgeteilt, daß die Einführung von Petroleumarten durch die Gemeinden als ein geeignetes Mittel zu einer zweckentsprechenden Verteilung der Petroleumbestände im Sinne der Bundesratsverordnung anzusehen sei. Um diese Regelung durch Kartenausgabe rechtlich sicherzustellen, wird der Bundesrat demnächst durch eine neue Verordnung eine Ergänzung seiner Bekanntmachung vom 8. Juli inbezug auf die Strafvorschriften vorzunehmen. Inzwischen hat bereits eine Reihe von Gemeinden, wie Straburg i. C., Konstanz und andere, Petroleumarten eingeführt.

* (Der Schlesische Arbeitsnachweisverband) teilt uns mit: Die Arbeitsvermittlung Kriegsverlester hat in der zweiten Hälfte des September weitere Fortschritte gemacht. Durch die Geschäftsstelle des Arbeitsnachweisverbandes wurden vom 12. bis 25. September 40 Kriegsverlester in Arbeitsstellen untergebracht; in dieser Zahl sind diejenigen Kriegsverlester nicht eingegriffen, denen Arbeitsstellen durch die Ortsausschüsse der Kriegsverlesterfürsorge und durch die dem Arbeitsnachweisverbande angeschlossenen Arbeitsnachweise beschafft worden sind. Gegenwärtig sind die Gesuche von 253 Kriegsverlesten um Anweisung von Arbeitsstellen in Bearbeitung; gegen 1200 offene Stellen für Kriegsverlester sind bei der Geschäftsstelle des Arbeitsnachweisverbandes angemeldet worden. In erfreulich vielen Fällen gelang es, die Kriegsverlesten ihrem bisherigen Berufe zu erhalten; wenn irgend möglich, sind die früheren Arbeitgeber bereit, die heimgekehrten Kriegsverlesten weiter in ihren Betrieben zu beschäftigen. Besonders zahlreiche Kriegsverlester sind in der Industrie und im Bergbau — im letzteren bei Arbeiten über Tage — untergebracht worden; eine recht große Anzahl wird voraussichtlich auch der Landwirtschaft zugeführt werden können. Kriegsverlesten sowohl wie Arbeitgebern, welche solche einstellen wollen, wird nochmals dringend empfohlen, sich an den Ortsausschuß ihres Aufenthaltsortes (Magistrat und Landrat) zu wenden.

* (Also darum!) Man schreibt uns von zuverlässigster Seite: Vor wenigen Tagen fragte ein Hirschberger Bürger eine Stellenbesitzerfrau, die ihm immer die Butter ins Haus bringt, warum sie denn die Butter jetzt so teuer verkaufe, die Vorbedingungen für die Herstellung der Butter seien doch ziemlich die gleichen wie bisher, insbesondere sei doch Grünfutter in Menge vorhanden. Darauf erwiderte die Bauersfrau: Das Dominium hat im Dorfe herumgeschickt, und hat sagen lassen, es verkaufe die Butter jetzt zu diesem Preise, und wir sollten doch auch alle diesen Preis verlangen. Da wir kleinen Leute durch Bachtader und deraf. zumest vom Dominium wirtschaftlich abhängig sind, so bleibt uns ja garnichts anderes übrig als mitzumachen! — Also darum!

X (Kriegsverteilungsstelle für Vogelfuttersaaten.) Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, G. m. b. H., Berlin, hat zur Versorgung mit Vogelfutter, Rübsen, Hanf-, Lein- und Mohnsaat sechs Verteilungsstellen eingerichtet, die zur ausschließlichen Lieferung genannter Oelisaaten zu Vogelfutterzwecken berechtigt sind. Die Verkaufspreise und Abgabebedingungen sind vom Kriegsausschuß den Verteilungsstellen vorgeschrieben und von diesen zu erfahren. Für Schlesien ist Verteilungsstelle III Firma Bernh. Hof. Grund, Breslau I, Ring 26. Der Zweck der Freigabe ist der, die in ihrer Existenz bedrohten Vogel- und Vogelfutterhändler zu schützen und das sehr wertvolle Zuchtmaterial vor dem Untergange zu bewahren. Das freigegebene Quantum ist, den vorhandenen Vorräten entsprechend, nur beschränkt, und die Verteilungsstellen haben die Verteilung an die Händler möglichst nach Maßgabe ihres früheren Bedarfs vorzunehmen. Züchter oder Bächtervereine erhalten nur dann Ware, wenn die früheren Lieferanten nicht liefern können. Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung in die Wege zu leiten, können zurzeit nur abgegeben werden von Blaumohn, Lein- und Hanfsaat 25 Kilogramm, von letzterer ausnahmsweise 50 Kilogramm und Rübsen in Mengen von 100 Kilogramm nur an Großhändler.

* (Den Verkauf der städtischen Fleischkonserven) betrifft eine Anzeige des Magistrats in der vorliegenden Nummer.

d. (Der Männer-Gesangverein „Harmonie“) hielt Donnerstagabend in der Stadtbrauerei eine Generalversammlung ab. Nach dem Tätigkeitsbericht des Schriftführers Schröder sind die durch Beschluß vom Januar beibehaltenen regelmäßigen Gesangsübungs-Abende stets gut besucht gewesen, im Durchschnitt von 16 Sängern. Somit dürfte der Verein wohl der einzige sein, der seine Übungen regelmäßig abhält. Dies werde nur ermöglicht durch einen alten Stamm von langjährig-freudigen Sängern. Das Wandersingen wurde aufrecht erhalten. Der am zweiten Pfingsttag unternommene Familienausflug ist noch in guter Erinnerung. Den 14 kriegsseinberufenen Mitgliedern wurden Liebesgaben übersendet. Das sie eintrafen, bewies die Antwort. Der den Heldentod gestorbenen Mitglieder Bäckermstr. Sandmann und Friseur Beber wurde ehrend gedacht. Aufgenommen wurden drei aktive Sänger und ein inaktives Mitglied. Von jetzt ab sollen die Vereinsabende allwöchentlich Donnerstag in der Stadtbrauerei abgehalten werden. Die Halbjahrs-Rechnung wurde vom stellvertretenden Kassierer Spätlich vorgetragen; die Einnahme betrug 123,20 M., die Ausgabe 109,19 M. Das Vereinsvermögen ist mit 200 M. einstragend angelegt.

* (Vom schlesischen Pestalozzi-Verein.) Die in Breslau abgehaltene Vertreterversammlung des schlesischen Pestalozzivereins ergab, daß die gegenwärtige Kriegszeit auch für den Verein schwerwiegende Folgen gehabt hat, nämlich eine Zunahme der Waisen und Waisen in der schlesischen Lehrerschaft, für deren Unterstützung dem Verein die notwendigen Mittel fehlen würden, wenn nicht für das laufende Jahr seitens der schlesischen Lehrervereine eine Unterstützung dem Pestalozziverein zugesagt worden wäre. In der Vertreterversammlung des nächsten Jahres wird eine Entscheidung über die Beschaffung erhöhter Mittel getroffen werden müssen. Nach dem Kassierenbericht beträgt das Gesamtvermögen des schlesischen Pestalozzivereins rund 190 000 M., wozu noch der Wert des Pestalozzihauses in Charlottenbrunn mit 97 000 M. kommt. Erfreulich ist es, daß dem Verein wieder eine Erbschaft in Höhe von rund 17 000 M. zufließt. Im Jahre 1914 sind an 2100 Bedürftige rund 72 000 M. an Unterstützungen gezahlt worden. Als Vorortverein wurde wie bisher der Verein Liegnitz für die nächsten drei Jahre gewählt und ihm die Zusammenfassung des Vorstandes und die Festsetzung von Zeit und Ort der nächsten Versammlung anheimgegeben.

d. (Der Verein ehemaliger Artilleristen) hielt Sonnabend im „Reichsgarten“ Strauß bei Mitglied Rensche eine Versammlung ab. Die aus Vereinsmitteln für die 3. Kriegsanleihe gezeichneten 300 Mark sind bereits voll eingezahlt. Von der Weihnachtsgeschenke soll diesmal abgesehen werden, man hofft aber, in nicht zu langer Zeit eine große Friedensfeier begeben zu können. Die nächste Sitzung wird am 20. November im „Goldenen Löwen“ hier abgehalten werden.

* (Einquartierung.) Für die hier eintreffenden Landsturm-Mannschaften werden ständige Quartiere gegen Zahlung der üblichen vom Staate festgesetzten Servis- und Verpflegungsgelder gesucht. Anmeldungen sind im Servisamt (Polizeibüro) zu machen.

* (Kaiserspanorama.) Sehr interessante Kriegsbilder sind in dieser Woche im Kaiserspanorama zu sehen. „Bei deutschen und österreichischen Truppen in Rußisch-Polen und Galizien“ heißt die Bilderserie, in der uns das Leben und Treiben der braven Krieger in den Schützengräben, in den Artilleriestellungen, auf dem Marsch u. s. w. in prächtig angeführten Bildern vorgeführt wird. Bis in die vordersten Infanteriestellungen ist der Photograph vorgezogen, um dem Beschauer ein getreues Bild von modernen Feldbefestigungen zu übermitteln. So ist diese Serie ungemein interessant und lehrreich.

* (Soloquartett für Kirchengesang.) Auf das heute Mittwoch Abend 1/2 9 Uhr in der Gnadenkirche zum Besten unserer Verwundeten stattfindende Konzert machen wir unsere Leser noch einmal besonders aufmerksam. Das höchstbekannte Quartett erlangt für wohltätige Zwecke bereits 300 000 Mark. Eine Aufführung in der alten Garnisonkirche zu Berlin zum Besten erblindeter Krieger brachte einen Reingewinn von 8400 Mark.

* (Die Kriegsbekunde) fällt heute Mittwoch Abend wegen des Kirchenkonzerts aus.

r. (Fahrraddiebstahl.) Vom Hauptpostgebäude weg wurde kürzlich wieder ein Fahrrad gestohlen, das dem Kaufmann Georg Sch. hier gehörte. Es trug die Nummer 545 285, Marke Dürkopp, war schwarz-laciert und der hintere Radmantel war etwas defekt.

* (Das Eiserne Kreuz) 2. Klasse erhielt der Gefreite Ernst Weidemann auf dem östlichen Kriegsschauplatz. — Das

Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Leutnant d. Res. Willy Baudemann, Kompanieführer im Reserve-Inf.-Regiment Nr. 90, Schwiegersohn der Frau Allan in Dörmdorf u. R.

* (Personalnachrichten.) Rechtsanwält Wodtke in der Liste der Rechtsanwälte bei dem Amtsgericht Löwenberg gelöst. — Verliehen: den Zollassistenten a. D. Reichelt in Breslau und Weigandt in Dels das Verdienstkreuz in Gold.

* (Personalnotiz.) In einer vor einiger Zeit im Bote erschienenen Notiz war gesagt, daß der Geschäftsführer Ambrosius Feige von hier als Kreistarator und Auktionator für Mobilien im Landgerichtsbezirk vereidigt worden sei. Dies trifft jedoch nicht zu, indem der Genannte dahin vereidigt wurde, daß er die von dem hiesigen Amtsgericht von ihm zu fordernden Gutachten über die Abschätzung von Möbeln, Holz, Woll-, Weiß-, Kurz- und Manufakturwaren, Linoleum, Teppichen und Gardinen unparteiisch und nach bestem Wissen und Gewissen erstatten werde.

* (Militärische Personalnachrichten.) v. Hahn, Rittmeister der Landwehr a. D. (Hirschberg), zuletzt in der Landwehr-Reg. 2. Aufgebots, früher Leutnant im Dragoner-Regt. Nr. 14, der Charakter als Major verliehen. — Nadel (Hirschberg), Bizefeldwebel im Gren.-Regt. Nr. 7, zum Leutnant der Reserve befördert.

Warmbrunn, 18. Oktober. (Hohenzollern-Gedenksfeier.) Das Werkentin-Lyzeum veranstaltet Mittwochabend in der „Galerie“ eine Gedenksfeier des 500jährigen Hohenzollern-Jubiläums. Die Schülerinnen der Anstalt führen ein Festspiel auf. — Der Gewerbeverein hat für Sonntagabend im „Weißer Adler“ eine Gedächtnisfeier geplant, bei welcher Pastor Schwab die Gedenkrede halten wird.

3 Krummhübel, 18. Oktober. (Flüchtlingskolonie.) Am Freitag stattete der Regierungspräsident Dr. Bergt aus Liegnitz in Begleitung des Landrats von Bitter unserem Orte einen Besuch ab. Es wurde zunächst die Flüchtlingskolonie im Augustabad und sodann das Hotel zur Schneekoppe besichtigt, in dessen mannigfachen Räumen fortan weitere Flüchtlinge untergebracht werden sollen. — Am Sonntag fand in der evangelischen Kirche hier durch Pastor Schulz aus Arnsdorf die Konfirmation von vier Flüchtlingskindern statt. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt.

d. Woberröhrsdorf, 18. Oktober. (Verschiedenes.) Die Erneuerungswahlen für die kirchlichen Körperschaften finden nächsten Sonntag vormittag statt. Es scheiden aus vom Gemeindefreiwort Gutsbesitzer Emil Kössler, Stellenbesitzer Ernst Joseph, Gutsbesitzer W. Speer. Ferner hat eine Neuwahl für das im Frühjahr verstorbene Mitglied Gutsbesitzer Wilhelm Liebig aus der Gemeinde Tschischdorf stattzufinden. Aus der kirchlichen Gemeindevertretung scheiden aus Rentier A. Görlach, Stellenbesitzer Karl Laßle und Robert Blümel, Gutsbesitzer Oswald Brendel, Kantor und Hauptlehrer Lorens, Wötkermeister C. Hiescher, die Stellenbesitzer Eduard Güttler und Ernst Rothe-Tschischdorf. — Zur Feier des 500jährigen Herrscherjubiläums der Hohenzollern findet am nächsten Sonntag im Gerichtskreisam ein Kriegsfamilienabend statt. Am Festgottesdienste vormittags beteiligen sich sämtliche hiesigen Vereine.

a. Crommenau, 18. Oktober. (Die kirchlichen Wahlen) sind hier auf nächsten Sonntag Vormittag angesetzt. Aus dem Gemeindefreiwort scheiden aus die Gutsbesitzer Julius Seifert und Gustav Wöhner, aus der Gemeindevertretung die Mitglieder A. Gebauer, Ernst Hornig, Glöckner R. Müller, A. Scholz, Bruno Behner und S. Weichert.

x. Schönau a. R., 18. Oktober. (Kirchenwahlen. — Viehzählung.) Bei den Wahlen der evangelischen Kirchengemeinde wurden gestern wiedergewählt: in den Gemeinderat Bürgermeister Seidler, Ratmann A. Beer aus Schönau, Gemeinde-Vorsteher Stelischer aus Röversdorf, Gutsbesitzer Gustav Sommer aus Alt-Schönau und Rentner Krause aus Reichwaldbau; in die Gemeindevertretung: Kreisbaumelster Kölling aus Schönau, Kaufmann Mehwald aus Schönau, Schuhmachermeister Fedor Wilmert aus Schönau, Uhrmacher Gustav Weippfod aus Schönau, Handelsmann Werner aus Schönau, Kaufmann Reh aus Schönau, Stellenbesitzer Hermann Beer, Willenberg, Gutsbesitzer Eller, Ober-Röversdorf, Gutsbesitzer Oswald Beer, Ober-Röversdorf, Stellenbesitzer Adolf Schubert, Alt-Schönau, Zimmermeister Paul Dannert, Alt-Schönau, Rentner Bahn, Schönau und Stellenbesitzer Pabold, Reichwaldbau. — Bei der am 1. Oktober 1915 erfolgten Viehzählung sind im Stadtbezirk Schönau einschließlich Niederreichwaldbau gezählt worden: Pferde 56 Stück, Rindvieh 201 Stück, Schweine 136 Stück, Ziegen 15 Stück, Federvieh 808 Stück.

Weißblech - Conservenbüchsen für Feldpost - Versand

mit Gummidichtung und Bügelverschluss, diverse Grössen, stabil, leicht und billig, empfiehlt

M. Jente, Hirschberg, Bahnhofstraße 10, Hotel 3 Berge, Ausstattungsgeschäft, Haus- und Küchen-Magazin

m. Lützenberg, 17. Oktober. (Verschiedenes.) Als Rasenbeamter zur Zivilverwaltung Russisch-Polen (rechts der Weichsel) nach Pultusk wurde Rentier Hugo Schmidt von hier berufen. — Das Eisenerz-Kreuz erhielten der Pionier Paul Bertram aus Ullersdorf-Liebertal, der Landwehrmann Richard Krause aus Groß-Rackwitz. — Wieder rückten eine Anzahl Mannschaften des hiesigen Ersatzbataillons ins Feld. — Den Heldentod starben Robert Schubert aus Dippelsdorf, Wehrmann Friedrich Neumann aus Ullersdorf, Paul Lachmann aus Groß-Stöckigt.

m. Greiffenberg, 19. Oktober. (Verschiedenes.) Den Heldentod starben Reinhold Kretschmer aus Blumendorf, Gustav Hädel aus Langenöls, Paul Daniel aus Querbach, der Reservist Paul Biegel aus Ullersdorf-Liebertal, dessen älterer Bruder bereits im November vorigen Jahres auf dem Felde der Ehre blieb. — Einem Wirtschaftsbefitzer aus Vertmannsdorf wurden aus seinem Schuppen Handwerkszeug und Verschiedenes gestohlen. Nachdem der Bestohlene in dem Lokaltatle dem Diebe mit gerichtlicher Anzeige gedroht hatte, wenn er die Sachen nicht wiederbringe, fand der Wirtschaftsbefitzer sein Eigentum am nächsten Morgen wieder an dem Orte vor, wo es der Dieb vorher weggenommen hatte.

k. Friedeberg a. O., 18. Oktober. (Verschiedenes.) Der Vorwurf, daß die kleinen Städte hinter den großen zurückbleiben, dürfte in bezug auf die Nahrungsmittelpreise nicht zutreffen. In hiesiger „Schlesischen Gebirgsinnolerei“ kostet ein Pfund Butter 2,80 Mark. Auch Landwirte sind über diesen hohen Preis aufgebracht, zumal er nicht gerechtfertigt erscheint. — Sein 50-jähriges Jubiläum als Maurer und Fensterer bezieht Herr Ulrich hier selbst. — Das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse erhielten Musikier Ernst Seibt aus Karlsberg und der Gefreite Paul Bürgel aus Gebhardsdorf, letzterer unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier. — Den Heldentod fürs Vaterland starb der Musikier Alfred Schäfer aus Rabitzkau.

W. Goldberg, 18. Oktober. (Feuer.) In der vergangenen Nacht brannte die vollständig massive und mit Ziegeln gedeckte Scheuer des Gutsbesizers Sagasser in der Oberau bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder, wobei auch vorjährige Strohvorräte und landwirtschaftliche Maschinen ein Raub der Flammen wurden. Jedenfalls liegt böswillige Brandstiftung vor.

* Landed, 19. Oktober. (Opfer des Hochwassers.) In Jauernig wurden zwei Frauen Opfer des Hochwassers. Sie versanken in die vom reißend gewordenen Dorfbache unterspülten Stellen und es konnte ihnen keine Rettung gebracht werden.

kw. Sagan, 18. Oktober. (Billige Semmel.) Infolge Zurückgehens des Preises für Weizenmehl und mit der Mahgabe, daß diese Mehlpriermäßigung der Allgemeinheit zugute kommen soll, hat der hiesige Magistrat seit Sonntag den Preis für eine Semmel (75 Gramm) auf 4 Pfennige herabgesetzt.

□ Spyrottau, 18. Oktober. (Verhörung.) Der Kommandeur des hiesigen Kriegsgefangenenlagers, Major von Wittwitz und Gaffron, wird in gleicher Eigenschaft nach Lauban versetzt; an seine Stelle kommt Oberst von Wachholz.

Schwurgericht in Hirschberg.

In der zweiten Montag nachmittag anstehenden Strafsache wurde gegen den Maschinenschlosser Fritz Ginter aus Hirschberg, zurzeit in Untersuchungshaft wegen versuchten schweren Einbruchsdiebstahls und versuchten Totschlages verhandelt.

Ginter ist am 28. Dezember 1892 in Serischdorf geboren, verheiratet und Vater von zwei Kindern von 1 und 3 Jahren, lebt aber von seiner Frau getrennt. Er ist bisher unbefragt. Nach der Anklage soll sich Ginter in der Nacht zum 23. Juni zu Brückenberg in das Hotel „Germania“, um zu stehlen, eingeschlichen und den Besitzer Ermel, wie den herzukommenden Haushälter Nikolaus, als sie ihn festnehmen wollten, durch Revolvergeschüsse zu töten versucht haben. Ginter war bis zum Juni d. J. stets in Arbeit gewesen und galt als fleißig und zuverlässig. Durch einen Betriebsunfall hatte er vor 2 Jahren in der Fabrik durch einen eingedrungenen Stahlsplitter ein Auge verloren, was angeblich ein nervöses Kopfweiden zur Folge hatte. Mit seiner jungen Frau lebt er bereits in Ehescheidung. Ginter hatte im Frühjahr mehrfach im Hotel „Germania“ bei Ermel als Gast verkehrt, wobei sich ein intimeres Verhältnis mit dessen 18-jähriger Schwesterin entsponnen hatte. Ginter und Ermel hatten auch über etwaigen Hotelverkauf gesprochen. Am 21. Juni hatte Ginter dem Ermel in

der Feuerzelle geholt und war nach seiner Behauptung auf den 23. Juni früh um Mitternacht bestellt worden. Er kam nun schon nachts gegen 2 Uhr nach Brückenberg, stieg, nachdem er sich seiner Schuhe entledigt, durch ein offenstehendes Fenster im Erdgeschoß des Hotels „Germania“ ein, passierte verschiedene Zimmer und gelangte dabei schließlich in das Schlafzimmer des Besitzers Ermel, der durch das Geräusch eines von dem Eindringling angestoßenen Stuhles erwachte, sich aufrichtete und lauschte. Ginter versteckte sich in lauernder Stellung hinter dem Kopfende des Bettes. Schließlich sprang Ermel aus dem Bette, schaltete das elektrische Licht ein und erblickte den Eindringling am Bette, in dem er zu seinem größten Erstaunen den ihm bekannten Ginter feststellte und ihn mit der verwunderten Frage: Sind Sie das? Was machen Sie denn hier? anredete. Ermel war offenbar im Glauben, der Besuch des Ginter gelte seinem Dienstmädchen. Als Ermel dann auf Ginter zuging, zog dieser plötzlich einen offenbar bereit gehaltenen geladenen Taschenrevolver und feuerte einen Schuß auf Ermel ab, der diesen in die Brust traf. Zugleich schlug er mit einem mitgebrachten starken Knüttel auf Ermel ein. Auf dessen Hilferufe eilte der im entgegengesetzten Teile des Hauses schlafende Haushälter Nikolaus herzu, der den Einbrecher festnehmen wollte. Dieser gab drei Schüsse auf N. ab. Eine Kugel traf die linke Halsseite dicht an der Hauptschlagader, eine Kugel fuhr in die linke Brustseite und ein Geschos ging fehl. Nach erbitterter Gegenwehr wurde Ginter schließlich überwältigt.

Der Angeklagte gibt diesen Tatbestand im allgemeinen zu. Er gab an, daß er am 22. Juni in der Absicht nach Brückenberg gegangen sei, um bei Ermel zu arbeiten bzw. das Dienstmädchen S. zu besuchen. Er hätte unterwegs viel gekneipt, sei angetrunken gewesen und schließlich eingestiegen, um seinen großen Hunger zu stillen. Den starken Knüttel habe er zufällig unter dem Fenster gefunden, seinen Revolver, den ihm ein Freund geschenkt, habe er aus Gewohnheit stets bei sich getragen. Die Absicht, Ermel bzw. den Nikolaus zu töten, um sich seiner Erareifung zu entziehen, habe er keinesfalls gehabt. Nach seiner Ueberwältigung hatte Ginter übrigens Ermel und Nikolaus gebeten, ihn laufen zu lassen, er wolle alle Kosten tragen. Nach der Anklage soll Ginter bei Ermel in der Absicht, Geld zu stehlen, eingedrungen sein, da er von seinen früheren Besuchen wußte, wo G. seine Gelder aufzubewahren pflegte. G. bleibt aber dabei, daß er die Absicht zu stehlen nicht gehabt und nur bei seinem angetrunkenen Zustande, auch wegen Hunger, eingestiegen sei. Tatsächlich wurde auch bei Ginter damals entwendete Schokolade vorgefunden, mehrere Pack Nates hatte er bereits gegessen.

Die Zeugen Ermel und Nikolaus bestritten diesen Sachverhalt. Von einem früheren Arbeitgeber wurde Ginter das Zeugnis eines guten, willigen Arbeiters ausgestellt. Nach dem ärztlichen Gutachten war es nur der Kleinheit des Geschosses zu danken, daß die Halswunde von Nikolaus nicht tödlich war. Er sowohl wie Ermel haben weitere nachteilige Folgen durch die Schnittverletzungen nicht gehabt. Weiter behauptete der Arzt gutachtlich, daß der vom Angeklagten erlittene Verlust des Auges auf seinen Geisteszustand und Zurechnungsfähigkeit ohne Einfluß geblieben sei.

Damit war die Beweisaufnahme beendet und erfolgte die Formulierung der Schuldfragen, die auf versuchten schweren Diebstahl, sowie versuchten Totschlag unter Führung von Waffen und zwecks Entziehung der Festnahme lauteten. Auf Antrag des Verteidigers wurden weitere Fragen bezgl. gefährlicher Körperverletzung gestellt. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen bezgl. versuchten schweren Diebstahls und versuchten Totschlages, sprachen aber Ginter der gefährlichen Körperverletzung unter Verübung von Waffen mit dem Endzweck, sich der Erareifung zu entziehen, schuldig, versagten ihm auch mildernde Umstände. Der Staatsanwalt beantragte bei der Jugend, der bisherigen Unbescholtenheit und dem sonst guten Leumund eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren. Der Gerichtshof erkannte demgemäß, rechnete Ginter aber drei Monate der erkannten Strafe auf die erlittene Untersuchungshaft an. Es wurde nach der Urteilsbegründung als strafverschärfend berücksichtigt, daß die Handlungsweise des Ginter eine recht gemeingefährliche war und für die Betroffenen sehr leicht recht verhängnisvoll hätte ausfallen können.

Am Dienstag wohnte Oberlandesgerichtspräsident Wirklicher Geheimer Rat Excellenz Dr. Bierhaus-Breslau der Verhandlung bei.

Die für Mittwoch angesetzte Verhandlung gegen die Selterwasserfabrikant Hirtchen Cheleute in Hirschberg wegen gemeinschaftlicher vorsätzlicher Brandstiftung ist wegen Verhinderung mehrerer wichtiger Zeugen, die zum

Union-Conservengläser, in allen Größen sind wieder große Sendungen eingetroffen.
M. Jente, Hirschberg, Bahnhofstraße 10, Hotel 3 Berge
 Ausstattungsgeschäft. Haus- und Küchen-Magazin.

Kriegsdienst einberufen wurden, bis auf weiteres vertagt worden. Dafür wird Mittwoch gegen den Knecht Wilhelm Neumann aus Michelsdorf wegen Nothwehr verhandelt werden.

Strafhammer in Hirschberg.

d. Hirschberg, 16. Oktober.

Des Diebstahls im Rückfalle machte sich der Bauarbeiter August F. aus Rudestädt, jetzt in Thomaszwalde, schuldig. Am 30. März hatte er im Scharfschen Gasthose mit einem Arbeitsgenossen gezecht und dort genächtigt. Am andern Morgen konnte F. seine Beche nicht bezahlen. Er bemerkte schließlich, wie die Wirtin ihre Geldtasche in einem Tischschub hinterlegte und benützte eine kurze Abwesenheit der Frau, um sich den Inhalt, etwa 15 Mark in Silber und Papier, anzueignen. Bald darauf entfernte sich der Spitzhube heimlich durch die in den Garten führende Tür. Der Diebstahl wurde bald bemerkt, der Dieb verfolgt und im nahen Bernersdorf angehalten. Der herbeigeholte Gendarm fand bei F. nur das Hartgeld vor, die Geldscheine hatte dieser anscheinend vorher weggeworfen. Ein von ihm unternommener Fluchtversuch wurde vereitelt. Schließlich ließ man ihn, zumal er ortsanfässig war, laufen. Der Angeklagte, welcher schon mehrjäh und auch erheblich mit Zuchthaus wegen Eigentümbergehens vorbestraft ist, leugnete ganz beharrlich die Tat, wurde aber bei den erdrückenden Beweisen als überführt angesehen. Das Urteil lautete, wobei bei den Vorstrafen und dem Leugnen mildernde Umstände verflagt wurden, in Berücksichtigung des geringen Objekts wegen Rückfallsdiebstahls auf 1 Jahr Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust.

Durch Begünstigung eines Gläubigers bei bevorstehender Einstellung der Zahlungen soll sich der Bäckermeister Emil M. aus Albedorf, jetzt zu Hermsdorf u. K., bezw. der Beihilfe dazu seine Ehefrau Bertha M. schuldig gemacht haben, indem der Gläubiger für eine Forderung durch gefälschtes Mehl vorweg befriedigt worden sei. Da nicht nachzuweisen war, daß M. bei Ueberlassen des Mehles an den Gläubiger sich schon seiner bevorstehenden Insolvenz bewußt gewesen war, mußte Freisprechung der Angeklagten erfolgen.

Wegen Unterschlagung in zwei Fällen war der Reisende Karl S. aus Görlitz vom hiesigen Schöffengericht zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt worden, wogegen er Berufung einlegte. Er hatte damit auch Erfolg, denn er wurde in einem Falle freigesprochen, im zweiten Falle aber nur eine Strafe von einer Woche festgesetzt.

Gefochte Kartoffeln mit den Schalen hatten drei Bäckermeister, Gustav G., Oswald K. und Johann V. aus Landeshut als Zusatz bei der Herstellung von Brot verwendet und sollen sich dadurch der Nahrungsmittelverfälschung schuldig gemacht haben. Das Schöffengericht Landeshut hatte die Angeklagten freigesprochen, weil nach ihren Angaben die verwendeten Kartoffeln gut gereinigt und durch Fleischmaschinen zerkleinert worden seien. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das freisprechende Urteil Berufung ein. Die Beschuldigten berufen sich auf Gutachten von Sachverständigen und besonders auf die Tatsache, daß zur Herstellung von Kartoffelbrot auch Kartoffeln mit der Schale verwendet würden. Schließlich sei auch in der die Verwendung von Kartoffeln bei der Brotbereitung regelnden Bundesratsverordnung die Verwendung der Kartoffeln nebst Schale nicht verboten. Der Staatsanwalt bezeichnete die Verwendung von Kartoffeln mit der Schale als immerhin ekelhaft; es sei dies eine unerhörte Nahrungsmittelverfälschung. Nur der Umstand, daß es nachweislich wohl alle Bäckermeister in Landeshut getan haben, lasse eine mildere Beurteilung zu, weshalb er je 10 Mark Geldstrafe für angemessen halte. Das Gericht kam aber aus den von den Meistern geltend gemachten Gründen zu deren Freisprechung.

Ein nettes Fröchtchen ist der erst 18 Jahre alte Arbeiter Ernst M. aus Landeshut, der sich nicht scheute, seinen alten Vater zu bestehlen, wobei er durch ein zertrümmertes Fenster einstieg und 10 Mark stahl. Ferner stahl er einer Hausgenossin 3 Mark. Von dem Gelde gab er dem wegen Sehlerei mitangeklagten Arbeiter Paul S. 5 Mark, die dieser ihm geliehen hatte. S. wußte, daß M. den Vater bestohlen hatte. Beide Angeklagte sind geständig. M. ist trotz seiner Jugend schon vorbestraft. Wegen schweren und einfachen Diebstahls erhielt M. 4 Monate und 1 Woche, wegen Sehlerei S. 1 Woche Gefängnis.

Ohne weiteres verworfen wurde die Berufung des wegen Unterschlagung ihm zur Einziehung anvertrauter Gelder zu 10 Tagen Gefängnis verurteilten Kohlenarbeiters Josef C. von hier, der zum Termine nicht erschienen war.

Ohne Maulkorb hatte der Bauat a. D. Richard Sch. aus Warmbrunn seinen Hund in Giersdorf frei umherlaufen lassen und sich dadurch des vorsächlichen Vergehens gegen das Reichs-Viehwehrgesetz vom 26. Juni 1909 schuldig gemacht. Sch. bestreitet nur den Vorfall, wurde aber für überführt angesehen und zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt.

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenberga.
(20. Fortsetzung.)

Nach stieg er den gefährlich glatten Steinweg hinab. Der Wind war zum Sturm geworden und packte seinen Mantel. Fast mußte er sich auf den starken Stock stützen, um den Halt nicht zu verlieren und von Zeit zu Zeit stand er erschöpft still. Der Regen seigte ihm ins Gesicht und zwang ihn die Augen zu schließen, so daß er nur tastend den nächsten Stein fand, und dieser Stein war dann schlüpfrig und glatt.

Wohin wollte er eigentlich?

Ins Pfarrhaus? Es war ein seltsames Besuchswetter. Aber man konnte ja denken, das Wetter habe ihn auf dem Heimwege überrascht und er suche Unterkunft. Früh um neun Uhr? Woher rindum tat ihm wohl, so wanderte er weiter.

Ein greller Blis verblühte im Nebel, war aber doch noch stark genug, den Wanderer zu blenden. Eben suchte sein Fuß einen Halt im Absteigen. Er glitt aus, und Werner stürzte kopfüber ins Gestrüpp.

Die Stirn war an einen Stein geschlagen, und er fühlte, daß es warm auf der Haut verbleibe. Die Hand, die hinfalte, wurde blutig. — Ach was, eine Schramme! Er versuchte aufzustehen, aber ein stechender Schmerz im rechten Fuße ließ ihn zögern. Eine Weile sah er im schwammig nassen Waldboden und überlegte. Wie weit war er von seinem Hause? Bergab kaum zehn Minuten, aber bergan mochte er bei solchem Wetter eine halbe Stunde brauchen. Wenn er den Fuß verrenkt oder gebrochen hatte, kam er überhaupt nicht hinauf. Er versuchte noch einmal aufzustehen und wieder empfand er den peinvoll stechenden Schmerz. Es ging nicht, bei aller Willenskraft ging nicht.

Er saßte nach dem Fuße, er versuchte die Beine zu bewegen. Er fühlte nichts und die Beine gehorchten der Bewegungsmuskel. Nun wälzte Werner sich vorsichtig im Grase herum, bog das Knie des gesunden Beines ein, stieß den Stock fest in den verichammten Boden und konnte aufstehen. Auf ein Bein und auf den Stock gestützt, stand er. Aber seine Lage hatte er nicht sehr verbessert, denn der leiseste Versuch, mit dem rechten Fuße aufzutreten, erneuerte den rasenden Schmerz.

Eine trostlose Situation.

Viele Stunden konnten vergehen, ehe diesen einsamen Berg bei solchem Wetter ein Mensch passierte. Zudem war Werner vor dem Wälzen im Grase durchmüht. Ihn fror. Das Stehen auf einem Beine mußte ihn bald ermüden. Ob er um Hilfe schrie? Nach wem? Im Holzschlage war heute niemand, auf den Wiesen auch niemand. Und der Sturm heulte und blüffte, sein Brausen verschlang auf hundert Meter hin jeden Klang einer Menschenstimme.

Er mußte warten, auf einen Zufall hoffen. Mühsam humpelte er nach einem Baumstumpfe und setzte sich. Der Sturm hob mit neuer Wut an und im Tale tobte der Donner.

Eine Stunde verrann und wieder eine. Werner war durchnäßt bis auf die Haut und seine Zähne schlugen im Frostschauer aufeinander. Eben beschloß er kriechend bergan zu streben. Er würde Stunden brauchen, aber wenigstens warm werden bei der Anstrengung. Da klang durch Bräseln und Weisen ein kreischender Laut. Wie eine Tierstimme klang er, und dann war doch wieder etwas menschliches in dem Laute.

Nun schrie Werner mit aller Macht:

„Hierher! Hilfe!“

Es kreischte noch einmal und diesmal näher.

Die Laute kamen von der Höhe her.

Wieder schrie der Gestürzte, und jetzt war der Antwortlaut ganz nahe. Aus dem fließenden Nebel hob sich riesengroß eine wilde Gestalt.

„Philipp!“ rief Werner.

Der Idiot blieb stehen und lachte sein kreischendes Lachen. Ihm schien das Wetter ausnehmend zu gefallen.

„Philipp, hierher,“ sagte Werner mit einem Tone des Befehls und der blöde Riese gehorchte sofort.

„Ja, Herr,“ antwortete er grinsend.

„Nehmt mich auf den Rücken und tragt mich nach Hause. Ich habe mir einen Fuß verlegt.“

Philipp starrte den Redenden an. Er sprach zu viel, alles auf einmal begriff er nicht. Werner merkte das.

„Herkommen,“ sagte er.

Philipp kam.

„Umdrehen.“

Er gehorchte.

„Rücken.“

Auch das geschah sofort und Werner legte seine Arme um Philipps Hals, klemmte die Schenkel um des Riesen Leib und befahl: „Auf, jetzt nach Hause!“

Der starke Mann stieg mühselos aufwärts. Er stützte sich nur leicht auf Berners Stock, die Last beschwerte ihn nicht sehr, und auf den glatten Stellen hatten seine Nagelschuhe sicheren Halt.

Zweimal nur raste der Träger, und nach einer halben Stunde tauchte das Haus an der Holzschleife aus dem wallenden Nebel aus.

Frau Lemke erschrak, als ihr Mann mit schwer aufpolterndem Schritt im Flure anhielt und Werner Leuthold sich vorsichtig von dessen Rücken niederließ. In Wand und Tür weiterlassend gelangte der Maler ins Zimmer. Philibb stand im Eingang der Küche und schüttelte sich wie ein Bubel.

„Jesus, was ist geschehen?“ fragte die Frau.
Werner erzählte. Den triefenden Mantel warf er fort und sank erschöpft auf den Divan.

Frau Lemke versuchte den Stiefel vom verletzten Fuße zu ziehen. Leuthold biß die Zähne zusammen, ein dumpfes Stöhnen nur verriet, was er litt. Aber endlich fiel der Schnürstiefel herab.

„Sorgen Sie für Ihren Mann, er ist ebenso naß, wie ich,“ sagte der Maler, „und dann kommen Sie wieder, ich muß indessen sehen, wie ich die Kleider vom Leibe friege und überlegen, wo man einen Arzt herbekommt.“

„Nein Doktor! — Herr Leuthold. Oh, der ist heute in Oberwald; soll ihn der Philibb holen?“

„Der Philibb, bei dem Wetter?“
„Ja, der Philibb ist rein toll, rein toll ist er, wenn's ein Gewitter gibt. Da rumort's besonders in seinem kranken Kopp, und nicht zu halten ist er, in der Stube. Im Walde rast er herum und dabei bleibt er warm, so naß wie er ist. 'N Kettel geb' ich ihm mit an den Fleischer, wo er mir oft was holen muß. Das besorgt er gut, und dem Fleischer, dem Grunert, schreiben Sie, daß er 'n Doktor herhschickt. Der hat heute seinen Tag in Oberwald, 's trifft sich wunderbar!“

Die gute Frau schien ganz entzückt.
„Heute seinen Tag, und wird er bei dem Sturm gekommen sein?“

„Seit gestern ist er da und da war kein Sturm. Alle drei Wochen kommt er nach Oberwald und da steht die Schenke voll Leute, aus drei Dörfern kommen sie. Aber, nu geh' ich, daß sich der Herr Leuthold ausziehen kann und wenn ich kommen soll, ruhen Sie nur.“

Eine Viertelstunde später lag der Patient auf dem Divan, wohlgerührt durch trockene Kleidung, neben sich eine Tasse Tee, die die vorsorgliche Wirtschafterin ohne Auftrag bereitet hatte. Der kranke Fuß lag ausgestreckt im weichen Fell. Werner ließ den Kopf zurücksinken und starrte sinnend nach der Decke.

Indessen tröstete über Moos und Stein, durch Wind und Wasser aus der Idiot. Wenn ihm schwere Tropfen ins Gesicht fielen, wenn der Sturm ihm Bart und Haar raupte, dann lachte er freischend auf.

Gegen Mittag kam er zurück und neben ihm kämpfte Dr. Koss, ein rüstiger junger Mann, der seit zwei Jahren hier im Gebirge lobnende Landpraxis betrieb, sich durch.

Er untersuchte den Maler, stellte eine Knöchelverrenkung fest und ließ den nassen Riesen das Bein halten, während er selbst die Einrenkung vollzog. Werner konnte einen Schrei nicht unterdrücken, so tapfer er sich bezwang.

Aber dann war's geschehen.
Absolute Ruhe, Schonung, so würde es wieder werden.
Damit schied der Arzt.

Werner lag nun seinen Gedanken überlassen.
Und einer beschäftigte ihn namentlich. Während Dr. Koss den Fuß in feste Bandage schnürte, hatte er geplaudert. Vom Wetter natürlich. Wie hatte er gesagt?

„Das fängt gerade so an, wie vor zwei Jahren. Ich hatte damals meine Dorfpraxis eben begonnen; wochenlang war herrlicher Sonnenschein gewesen und auf den Feldern reifte die schöne Gottesgabe, da plötzlich lagen die Berge in einem Nebel, wie mit Säcken zugedeckt, im Tal trocken die Gewitter und hinterm Eulenberg gingen zwei Wolkenbrüche nieder. Das war ein Wassersturz! Und von daher sind die Regierungspläne, um die jetzt endlich prozessiert wird. Genau so fing es damals an! Wolkenbrüche hinterm Eulenberg sollen immer das Signal sein, daß das Hochwasser kommt, sagen die Bauern im Oberwald, und das haben sie mir heute wieder gesagt.“

So hatte der Medizinnann im Lederoock geplaudert, und draußen peitschte der Regen, brausie der Sturm eine ernste Begleitmelodie.

Die Nacht verging leidlich. Der Fuß schmerzte nur, wenn er irgendwo anstieß, und Werner hatte mit geringer Unterbrechung geschlafen. Bei Toni waren seine Gedanken gewesen, als er sanft ins Reich des Unbewußtseins hinüberglied, und sie hatte im Traume ihren Segenbesuch gemacht. Das war ein holder Traum gewesen, und wenn es draußen auch ruhelos wild weitergestoß hatte, den Glücklichen hatte nichts gestört.

Er erwachte. Der erste Gedanke war wieder Toni.
Ihr hatte er am Nachmittage vorher geschrieben — nichts von seinem Unfälle; weshalb sollte er sie ängstigen — viel Liebes und Herzliches, viel Beteuern und viel Trostfreude — und nun würde der graubhaarige Alte herausklimmen und ihm etwas bringen.

Keine Antwort. Sie konnte sich ja kaum aus dem Hause wagen, und ob Trude Wilborn die Freundespflicht so heilig nahm, ihr in diesem Aufruhr der Natur einen Besuch zu machen! Auch dann aber war das, was er heute erwartete, gestern geschrieben, und sein Brief kam heute erst im Hardthause an.

Was verschlug das? Neugierigkeiten wollte man sich nicht melden, nur Liebe und Treue.

Da trat Frau Lemke ein und brachte das Frühstück. Teilnehmend erkundigte sie sich, und wie sie Teller, Tasse und Krug ordnete, Butter und Brot dem Patienten in bequem handliche Nähe rückte, erzählte sie.

„Deller ist 's geworden, Herr Leuthold, manchmal hat man einen Blick ins Tal.“ Sie wies durchs Fenster. „Eben jetzt wieder zerreißen die Wolken, und Guntersbach liegt da blißblank, naß! Die Wetter sind herumgezogen, hinter den Eulenberg. Dori ist 's halt böse. Der Josef vom Grunert war da, er hat's Fleisch gebracht, der sagte, hinterm Eulenberg ist die Nacht ein Wolkenbruch niedergegangen —“

Werner fuhr empor: „Hinterm Eulenberg ein Wolkenbruch!“ Er dachte an des Arztes Prophezeiung.

„Ja, ja, und das Wildwasser kommt schon ganz dunkelbraun herunter. Gott schütze die armen Leute da drüben!“

Zur selben Stunde saß Heinrich mit der kurzen Peise im Munde an einem Fenster der geräumigen Wohnstube und verfolgte das jagende Gewölk. Er paffte dicke Wolken.

„Es zieht fort, Mutter, diesmal wird es nicht schlimmer.“

„So, so —“ antwortete Frau Leuthold und blieb ernst bei ihrer Näherer.

„Es hätte ruhig was ordentliches kommen können, vielleicht kriegte der Landrat dann Einsicht. Die Entschädigungen machten am Ende mehr als unsere ganze Forderung.“

Der Sohn antwortete nichts. Er hatte andere, ganz andere Gedanken —

„Nu?“ fragte die Mutter.

„Ja, was soll ich sagen? — Der liebe Gott wollt's noch nicht. Was soll ich da sagen?“

Seine Stimme klang frischer und freier, sein ganzes Wesen hatte mehr Sicherheit und Zufriedenheit. Und es drängte ihn, auszusprechen, was er eben gedacht hatte.

„Wenn der Regen nicht wieder schlimmer wird, will ich nach der Holzschleife gehen. Es könnte uns was weggeschwemmt werden, wenn man nicht nach dem Nechten sieht — nicht wahr, Mutter?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hohenzollern auf dem Balkan.

Am Pfingstmontag des Jahres 1866 war es, daß der verlorbene König Karl von Rumänien bei Turn Severin zum erstenmal seinen Fuß auf rumänischen Boden setzte. Der Hohenzollernprinz, auf den die Oesterreicher, wie Lindenberg in seinen Reisebildern erzählt, jahdeten, hatte sich in der Schweiz einen falschen Paß ausstellen lassen und reiste unter dem Namen Karl Bettingen, Kaufmann, in Geschäften nach Odesa, Kennzeichen: „trägt eine Brille“, auf dem Donauschiff als Fahrgast zweiter Klasse. Nicht feindliche Absichten gegen Oesterreich bege er, schrieb er damals an den österreichischen Kaiser, er wünsche vielmehr die freundlichen Beziehungen zu dem großen Nachbarhause zu unterhalten. Als der Dampfer bei Turn Severin anlegt, will der Prinz schnell aussteigen, wird aber von dem Kapitän mit dem Bemerken zurückgehalten, daß sein Billett ja auf Odesa laute. Die Antwort des Prinzen, daß er nur einen Augenblick an Land gehen wolle, läßt der Kapitän gelten, aber wie er ihn, gefolgt von dem rumänischen Minister John Bratianu einen Wagen besteigen sieht, fährt es ihm plötzlich durch den Kopf: „Bei Gott, das muß der Prinz von Hohenzollern sein!“

Die Hohenzollern sind aber schon sehr viel früher zu dem Balkan in Beziehungen getreten, so bei dem kleinen bulgarischen Orte Nicopolis. Hier fand 1336 jene folgenschwere Schlacht zwischen König Sigismund von Ungarn und dem Sultan Bajazid I. statt, wobei die Türken die christlichen Heere fast völlig vernichteten. An jenem Kampfe hatte sich auch Friedrich VI., Graf von Zollern und Burggraf von Nürnberg, aufs tapferste beteiligt, mit seinem eigenen Leibe den König Sigismund geschützt und ihn in einem Rachen über die Donau gerettet. Zum Dank dafür belehnte Sigismund den Burggrafen Friedrich später mit der Mark Brandenburg und ungefähr 500 Jahre später hielt ein Zoller, Fürst Karl von Rumänien, in demselben Nicopolis seinen triumphalen Einzug.

Das Beste zur Zahnpflege

12 030 000 000 Mark.

Rechnerische Spielerei zur Kriegsanleihe.

(Nachdruck verboten.)

Der gegenwärtige Weltkrieg hat es mit sich gebracht, daß Zahlen in aller Munde sind, die früher nur in wenigen Kreisen als Mengenbezeichnungen gebraucht und angewandt wurden. Es gab zwar gelegentlich Zeiten, da war der Ausdruck „Fünf Milliarden“ in aller Munde, und zwar nach Beendigung des Krieges 1870/71 und vor einigen Jahren bei Erörterung der Reichsschulden gelegentlich der Reichsfinanzreform. Der Krieg nun hat, auch für den Bewohner des abgelegensten Seidedörchens, zwei noch höhere Zahlen gebracht, und zwar 9 000 000 000 und 12 000 000 000, also neuntausend und zwölftausend Millionen oder neun und zwölf Milliarden. Die neueste deutsche Reichsanleihe beträgt 12 030 000 000 Mark. Es wird nicht uninteressant sein, diese ungeheure Zahl in gangbarere Maßbegriffe umzurechnen, vielleicht, daß man dann eine kleine Ahnung erhält von dem, was diese Zahl überhaupt bedeutet.

Was bekommt man nun für diese hohe Summe? Ein Kilogramm feines, gediegenes Gold „kostet“ 2790 Mark. Für unsere dritte Kriegsanleihe könnte man also rund 4 311 828 Kilogramm gediegenes Gold bekommen, das wären rund 43 118 Doppelzentner. Bei gemünztem Gold ist diese Last noch etwas größer. Der Einfachheit wegen sei das Gewicht eines Zehnmarkstückes mit genau vier Gramm angenommen — in Wirklichkeit ist das Gewicht eine Kleinigkeit geringer —, dann würden etwa 48 000 Doppelzentner Zehnmarkstücke zu bekommen sein. Um diese Last zu befördern, wären ungefähr 480 Eisenbahnwagen mit je 100 Doppelzentnern Wagenladung erforderlich.

Ein Zehnmarkstück besitzt nun einen Durchmesser von zwei Zentimetern und ist etwa 0,9 Millimeter stark. Legt man nun die Summe von 12 Milliarden 30 Millionen Mark fein säuberlich in lauter Zehnmarkstücken auf eine ebene Fläche, so erhält man ein mit Goldstücken gepflastertes Rechteck, das 600 Meter breit und 802 Meter lang ist. Werden jedoch die Goldstücke (Zehnmarkstücke) immer eins neben das andere gelegt, so wird eine gerade Linie von 24 060 Kilometern erreicht. Mit dieser Goldmünzenkette könnte man vom Nord- zum Südpol reichen, und es blieb immer noch ein Stück übrig, mit dem man Moskau und Lissabon verbinden könnte. Von den 60 Millionen Bewohnern Deutschlands könnte sich ein jeder 20 Goldstücke, also 200 Mark, von dieser Münzenkette lösen, und der Rest reichte immer noch für eine direkte Verbindung von Chemnitz und Dresden.

Würde man nun diese Goldstücke säulenartig aufeinander schichten, so würde diese Säule mehr als eintausend Kilometer emporragen, eine Höhe, die sich noch nicht im entferntesten begreifen läßt, auch wenn man bedenkt, daß der Mont Blanc „nur“ etwas über vier und der höchste Berg der Erde, der Mount Everest, nicht einmal neun Kilometer hoch ist.

Wollte man nun aber all diese Goldstücke in eine Kiste packen, so würde diese schon eine Länge von 12 Metern, eine Breite von 10 Metern und eine Höhe von etwas über 3,60 Metern haben. Die Kiste würde demnach in ihrer Ausdehnung schon einem Saale gleichen, der von unten bis oben mit Goldstücken vollgepackt ist.

Wehe dem armen Menschen, der diese neueste Kriegsanleihe in Zehnmarkstücken aufzuzählen hätte! Er würde, wenn er in jeder Sekunde nur ein Goldstück aufzählte, bei täglich ununterbrochen zehnstündiger Arbeitszeit nicht weniger als 33 416 Tage und einige Stunden damit zu tun haben, und wenn er in seinem zwanzigsten Lebensjahre mit dieser Lebensarbeit begonnen haben würde, so müßten ihm die Parzen schon ein gesegnetes Alter von 112 Jahren bescherehen, damit er mit seiner aufreibenden Arbeit fertig werden könnte.

Es wäre wohl auch daran zu denken, die Summe von 12 Milliarden 30 Millionen Mark in Tausendmarkscheine umzuwechseln. Man bedürfte hierzu allerdings nicht weniger als zwölf Millionen dreißigtausend Stück solcher Scheine. Sollte nun jemand beabsichtigen, diese Geldscheine zu Büchern zusammenzubinden, so würde er eine Riesensammlung schaffen. Ein Lexikonband enthält nahezu 1000 Seiten, also 500 Blätter. Die neue Kriegsanleihe, in Tausendmarkscheinen zu Büchern in Lexikonstärke zusammengebunden, würde nun eine stattliche Bibliothek von über 24 000 Bänden ergeben. Jedes Blatt in dieser Bibliothek wäre ein Tausendmarkschein und jeder Band hätte den Wert von einer halben Million Mark. Wahrlich eine Bibliothek, die sich sehen lassen könnte!

Wer's nicht glaubt, mag es nachrechnen.

Büchertisch.

— Eine gute Uebersichtskarte der Balkan-Halbinsel ist zur Verfolgung der neuen Kämpfe dort wichtig, weil sie eine Uebersicht des ganzen Gebietes von der Donau bis Athen und von Sarajevo-Cattaro-Korfu bis Smyrna-Konstantinopel-Constanza gibt. Dieses ganze Gebiet umfaßt die bekannt vorzügliche Freytag'sche

Karte der Balkan-Halbinsel 1:1 250 000, 70:82 Zim., Preis 1,20 R. = 1 Mk., mit Porto 1,30 R. = 1,10 Mk., gegen deren Einsendung (auch in Briefmarken) jede Buchhandlung wie auch der Verlag G. Freytag & Berndt, Wien VII, Schottensfeldgasse 62 (Robert Friebe, Leipzig, Seeburgstraße 96), die neue Auflage liefert, welche auch schon die neue jüngst erfolgte Grenzberichtigung zwischen der Türkei und Bulgarien bei Adrianopel-Dimititza berücksichtigt hat. Wer außer dieser Uebersichtskarte noch eingehenderes Kartenmaterial wünscht, sei auf die sehr guten Karten der einzelnen Balkanländer derselben Anstalt aufmerksam gemacht.

Beste Telegramme.

Der deutsche Generalstabsbericht.

wb. Großes Hauptquartier, 19. Oktober. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Riga stürmten unsere Truppen mehrere russische Stellungen und erreichten die Düna östlich Dorkowia. 1 Offizier, 240 Mann wurden gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ein Angriff nordwestlich von Jakobstadt wurde abgewiesen.

In der Gegend von Smoldy wurde durch eines unserer Kampfflugzeuge ein französischer Doppeldecker, der von einem russischen Stabskapitän geführt wurde und mit einem englischen Maschinengewehr ausgerüstet war, abgeschossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals von Linzinger.

Die bereits gemeldeten Kämpfe am Styr nehmen einen für uns günstigen Verlauf.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei den Heeresgruppen des Generalfeldmarschalls von Mackensen wurde von der Armee des Generals v. Koevek die Stadt Obrenowac genommen. Südlich von Belgrad erreichten deutsche und österreichisch-ungarische Verbände nach Kampf die Höhen östlich von Branice, südlich von Stipany und südlich von Grobta an der Donau. Die Armee des Generals von Gallwitz erkämpfte mit dem rechten Flügel die Gegend westlich von Saone sowie die Orte Dobany und Mala-Krasna. Das Höhenland bei Luccia sowie südlich und östlich von Bozewac bis Misslenowac wurde dem Feinde entziffen.

Die Armee des Generals Bojadieff drang gegen Zajewac, Kejazewac, über Inowo und gegen den Kessel von Piroto weiter vor. Andere bulgarische Truppen haben Brjanje im oberen Morawatal genommen und weiter südlich die Linie Gari-Palanka-Stip bereits überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Auch das Munitionsministerium wackelt.

wb. London, 19. Oktober. Der Abgeordnete Redmond erklärte in einer in Dublin gehaltenen Rede: Die Lage des Koalitionsministeriums sei in hohem Maße unsicher. Es könnte jeden Tag ein Antrag eingebracht werden, der dem politischen Waffenstillstand ein sofortiges Ende bereite und das britische Volk wieder in zwei einander bekämpfende Parteien zerfalle. Die Möglichkeit von Neuwahlen bildet das allgemeine Gesprächsthema in politischen Kreisen.

wb. London, 19. Oktober. Der Attorney-General Sir Edward Carson legte, wie verlautet, sein Amt wegen der Balkanfrage, und nicht wegen der Frage der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht nieder.

Der Wechselkurs.

wb. London, 19. Oktober. Der hier tagende Verein der englischen Handelskammern nahm einstimmig eine Entschliessung an, in der dieser aufgefordert wird, Massnahmen zu ergreifen, wenn der englische Wechselkurs in Amerika trotz der neuen Anleihe weiter eine rückläufige Bewegung zeige. Die Regierung müsste dann sehen, durch eine Beschränkung der Einfuhr, durch die Einführung von Zöllen und die Förderung der Ausfuhr eine Besserung der Handelsbilanz zu erzielen. Sobald der Wechselkurs während des Krieges unter 4,70 fallen sollte, dürfte sich die Regierung nicht weiter abwartend verhalten.

Mexiko.

wb. Washington, 19. Oktober. Neutermeldung. Die Vertreter der Vereinigten Staaten, von Argentinien, Chile, Bolivien, Uruguay und Guatemala haben beschlossen, Carranza als Präsident von Mexiko anzuerkennen.

Kriegs-Kornfranck ist der Ersatz für Bohne-Kaffee. Das ganze Paket kostet nur 50 Pf. In seiner Ausgiebigkeit liegt seine Billigkeit. Heutzutage muß jede Hausfrau sparen.



Arterienverkalkung und Gicht sind verschwunden, ich bin Ihnen zu großem Dank verpflichtet," schreibt uns R. aus Berlin. "So haben nicht 4 Wochen in Nauheim gewirkt," schreibt Frau Rechnungsrat B. Hunderte weiterer Heilberichte sowie statistisch beglaubigte z. B. Die Hauskur mit den Mitteln gegen Arterienverkalkung wird mit giftfreien, organischen Medikamenten durchgeführt. Die Orallo-Regenerationskur erlebte den Besuch eines Babes. Reichhaltige Literatur kostenfrei durch alleinige Fabrikanten: Allgemeine Chemische Gesellschaft m. b. H., Köln 1 f., Berwartstr. 17. Versand durch unsere Depot-Abtheilungen.

Preistafeln
für Kolonialwarenhändler
und für
Obst- und Gemüse-Verkäufer
vorrätig
im Boten a. d. Riesengeb.

Getreidemarkt.

Breslau, 19. Oktober. Der Markt war bei schwachem Angebot unverändert.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 25,50 Mk., Roggen 21,50, Malt- und Futtergerste 30,00 Mk., Hafer 30,00 Mk. v. 100 Kgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch) 8,50—9,50, Ferk- und Krummstroh 8,50 bis 9,00 per 100 Kilogramm.

Heu 14,00—15,00 Mk. v. 100 Kgr.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 38,00 Mk., Roggenmehl 35,00 Mk. v. 100 Kilogramm.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

18. Oktober.		19. Oktober.	
Barometer	738 mm	Barometer	738 mm
Thermometer	+ 11 C.	Thermometer	+ 6 C.
Höchster Stand	+ 12 "	Höchster Stand	+ 11 "
Tiefster Stand	+ 4 "	Tiefster Stand	+ 4 "
Feuchtigkeitsmesser	88 %	Feuchtigkeitsmesser	96 %

Der Verkauf der städtischen Fleischkonserven findet am Mittwoch u. Sonnabend vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 4—8 Uhr in der Verkaufsstelle Gerichtskraße 4 statt.

Die Preise sind wie folgt festgesetzt:

- Schweinefleisch in Brühe die Dose 1,45 Mk.
 - Leberwurst die Dose 1,30 "
 - Kotwurst die Dose 1,10 "
 - Sülze die Dose 1,10 "
- Schmalz kann, da die neue Sendung noch nicht eingetroffen ist, nicht abgegeben werden. Konservenbüchse. brauchen nicht mehr abgeliefert zu werden. Hirschberg, d. 18. Oktbr. 1915. Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Die Gemeindebewohner weise ich auf den Erlass der im Kreisblatt — Seite 1266 — veröffentlichten Polizeiverordnung, betr. den Aushang von Preisen in Verkaufsstellen des Kleinhandels besonders hin.

Der Gemeindevorsteher.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 21. d. M., vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Auktionslokale im Gasthof „zum Kronprinz“ hier 1 Prägemaschine, 1 Steinbrud-Handpresse, 2 Buffets u. 1 Kredenz versteigert werden.

Bo r t h l u s, Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 21. Oktober, vormittags 10 Uhr, werde ich in Merzdorf, Gasthaus „zum Morgensternwert“:

einen eigenen Schreibtisch meistbietend versteigern. Schiller, Gerichtsvollzieher.

Empfehle meinen vorzüglich eingerichteten **Journal-Bezirkel** Eintritt jederzeit. **Heinrich Springer,** Buchhandlung.

Füllner - Kolonie,
Herischdorf.

Ich beabsichtige, diese Kolonie mit Gasbeleuchtung zu versehen und wird die Rohrleitung von der Hirschberger Gasanstalt bis vor die Häuser gelegt.

Für sämtliche Anschlüsse innerhalb der Häuser suche ich geeignete Unternehmer. H. Füllner, Warmbrunn Gchl.

Zahnatelier
A. Posselt,

Bahnhofstraße Nr. 54, II, vis-a-vis kl. Kirche.
Plomben, Zahnziehen mit Betäubung etc. Spezialität:
Garmenloser Zahnerfaß. Sprechstunden: 8—6 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr. NB. Auswärt. Patienten werden in einem Tage erled.

C. Grundmann's
altrenommiertes
Zahnatelier

(Inh.: Max Röder)
Hirschberg, Warmbrunner Platz, i. Gehaus des Cafés Central. — Eingang nur Promenade. — Wochent. 8—6. Sonnt. 9—2. Gewissenhafte Behandlung. Telephon Nr. 409.

Zahn-Atelier
Max Loewe
Bahnhofstraße Nr. 64, gegenüber Hotel Drei Berge.

**Margarethe Hoffmann
Paul Löttsch**

Verlobte

Rittergut Liebesitz
b. Stargardt i. d. Lausitz

Schosdorf
z. Zt. im Felde

im Oktober 1915.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss starb den Heldentod auf dem Schlachtfeld im Westen am 13. d. M. mein innigstgeliebter Mann, treusorgender Vater, unser lieber, guter Sohn und Schwiegerohn, Bruder, Schwaager, Nefse und Onkel, der

Landsturmmann

Richard Grabs

im Alter von 35 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Anna Grabs, geb. Kniestädt,
Carl Grabs, als Sohn,
Familie Heinrich Grabs,
Carl Kniestädt.

Gummersdorf i. Rhg., den 19. Oktober 1915.



Den Heldentod starb am 8. Oktober in Nord-Frankreich an schwerer Verwundung unser einziger, lieber, herzenguter, braver Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefse und Bräutigam, der

Gärtner, Armierungssoldat

Gustav Pleil

im blühenden Alter von 29 1/2 Jahren.

Im Namen aller Hinterbliebenen zeigen dies schmerz erfüllt an

die tieftrauernde Mutter Ernestine Pleil
und Familie Bruno Arnold.

Erdmannsdorf, Gummersdorf, Hinzbera,
Röhrsdorf grfl. und Quirl.

Schwer ist das Leid,
Ja groß ist unser Schmerz,
Es brach fürs Vaterland
Dein liebes, gutes Herz.
Du lebst in unsrer Seele,
Ob auch Dein Grab so fern:
O Teurer, schlafe wohl,
Du schläfst und ruhest im Herrn.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 24. Oktober, in der Kirche zu Erdmannsdorf statt.

Gespanne

werden noch für dauernde Beschäftigung beim Chausseebau Seidorf i. R. gesucht.

Stanger & Kühn,

Tiefbaugeschäft, Hirschberg Schl.

Intelligente, geeignete
Kriegsinvaliden

irgendwelch. Berufs können von
Fachmann

kostenlos

kaufmann. vorbereitet werden.

Angebote unter C 808 an die
Expedition des „Boten“ erbet.



Am 5. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland der

Fahnenjunker - Oberjäger

Wolfgang Franz.

Er war uns ein lieber guter Kamerad.

Das Oberjägerkorps d. 1. Komp.
akt. Jäg.-Btl. v. Neumann
(1. Schles.) Nr. 5.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied heute nachmittag 3 Uhr mein innigstgeliebter Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Königl. Oberzollesnehmer a. D.

Karl Heinrich

Kriegsteilnehmer von 1870/71,
Inhaber des Kronenordens 4. Klasse,
im fast vollendeten 66. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerz:

die tieftrauernde Gattin
Anna Heinrich geb. Breiter
nebst Kindern und Enkelkindern.

Schmiedeberg i. R., Schweidnitz, Landeshut
i. Schl., Wingen a. Rh., Niesky D.-L.,
den 18. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Landeshuterstraße 12, aus statt.

Nach kurzen, aber schweren Leiden entriß uns der Tod unsern lieben Jugendfreund

Paul Rücker

im blühenden Alter von 16 Jahren.

Reibnitz, den 19. Oktober 1915.

Sein Andenken wollen wir stets in Ehren halten.

Die erwachsene Jugend von Reibnitz.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.

Dir. Austr. v. 600 heiratst. Dam.
u. Bm. v. 5-200 000 M. Herr.
(a. o. Bm.), d. rasch u. reich heir.
w., erh. Hll. Ausf. L. Schlesinger,
Der Vorstand, Berlin, Elisabethstraße Nr. 66.

Gnadenkirche.

Mittwoch, den 20. Oktbr. 1915, abends 8 1/2 Uhr,
zum Besten der Verwundeten in Hirschberg:

Konzert des Soloquartetts für Kirchengesang

Bruno Röthig, Clara Röthig, Gertrud Kubel,
Max Fischer, Leipzig.

Eintr. 2.00 u. 1.00 in der Buch- u. Musikalienhdlg. von Paul Röbbke.

Gasthaus in Görlitz,

50 Jahre in der Familie, reelles Geschäft, sehr gute Lage, Gaststube, Vereinszimmer, heizb. Regalbahn, Fremdenzimmer und einl. Bierstube, günstig zu verkaufen. Offerten unter Z 805 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Damen- u. Kinder-Garderobe

fertigt sauber und preiswert an
Fr. Nicolans, Linkestr. Nr. 15c.

Pa. Tafeläpfel und Birnen,

à Zentner 10 Mk.,
1/2 Zentner 5,50 Mk.,
verkauft Gutsbesitzer Siebelt,
Schmottseiffen.

Gebrauchtes Klavier,

gut erb., zu kauf. gef. Off. mit
Preisang. u. B 807 an „Vote“

Geschäft Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Geldsuch., Teilhabersuch. u. Geldgeber verl. ff. Grat.-Probenumm.
„Der Deutsche Kapital-Markt“.
Berlin 4, Burgstraße 29.
Glänz. Erfolge! Vertr. gesucht.

Suche 1500 Mark
a. Landwirtsch., goldf. Schulz,
Cunnersdorf i. N., Frdrichstr. 11b.

Kathhof-Verpachtung

Der Gasthof

Z. deutschen Reichshalle

in Erdmannsdorf i. N.
ist wegen Todesfalls des jetzigen
Pächters per 1. Januar 1916
anderweitig zu verpachten.
Karl Merels.

Schreiberhan.

Im Weichbachtal ist eine 13
Morg. gr. Wirtschaft m. Wohn-
u. Stallg. am 1. Apr. 1916 bill.
zu verp. Näh. ert. Engelhard &
Müller, Hirschberg, Alie Post.

Kaule Gut bis 50 Morgen

mit nur guten Gebäuden, am
liebst. Einheirat.; bin 35 Jahre
alt, evgl., habe 30 000 Mk. Ver-
mögen. Beantworte nur Be-
süßersofferten. Zuschr. u. A 806
an die Exped. des „Vote“ erb.

Ein Jahr. Bullen zu verkf.
Warmbrunn, Boigtstr. 51.

Herrschaft vom Lande sucht Wohnhaus

m. 14—16 Zimm. u. gr. Gart.,
ev. Stallg. 2c., in od. um Hirsch-
berg bis Warmbr. a. ff. Off. u.
W 804 an d. Exped. d. „Vote“.

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals
sind nur mit Namensangabe des
Arbeitgebers zulässig.
Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Bekanntmachung.

Für unv. neuzeitl. eingerichtete
Spartasse wird
jüngerer Gehilfe
oder Fräulein

mit guter, flotter Handschrift u.
gewandt im Rechnen, gesucht.
Meldungen mit Gehaltsanspr.
sind sofort zu richten an
Magistrat Greiffenberg
in Schlesien.

Welch edelb. Herrsch. od. Rfm.
würde e. ehrl. i. Mann i. Stell.
nehmen? Hoffmann, Herberge,
Greiffenbergerstraße Nr. 16.

Die Arbeitsvermittlungskelle im Landratsamt

vermittelt gelernte u. ungelernete
Arbeiter all. Berufswege. Es
wird gebeten, bei Bedarf an Ar-
beitskräften die Arbeitsvermitt-
lungskelle in Anspruch zu neh-
men. Dies gilt besonders bei
Bedarf an Ersazmännern für
die zur Zeit zurückgestellten oder
noch nicht einberufenen kriegs-
verwendungsfähigen Arbeiter.
Hirschberg, d. 16. Oktbr. 1915.
Arbeitsvermittlungskelle
im Landratsamt.

Maschinenwärter

für u. elektr. Anlage (2000 Volt
Hochsp., Turbinenbetrieb) a. An-
tritt am 15. Nov. gesucht. Nur
ausführl. Bewerbung. unt. An-
gabe bisher. Tätigkeit, Alt. usw.
finden Berücksichtigung. Dierzu
geeign. Person. w. ev. angelemt.

Papierfabrik Berthelsdorf,

Kreis Hirschberg i. Schl.

Sattler

steht ein W. Fischer, Lederfabr.,
Lehmwaffer.

Älterer Kellner

gesucht.

Central-Automat.

Ein Hofarbeiter

gesucht.

Verwaltung der Gasanstalt,
Hirschberg.

Arbeiter

sucht Winger, Boberröhrsdorf.

Arbeiter

stellt ein

W. Madoli, Tiefbauuntern.,
Warmbrunn.
Lohn bis 35 Pfg. pro Stunde.
Meldungen Kanalbau Kochschule,
Warmbrunn.

Arbeiter

erhalten Beschäftigung beim
Bahnhof Mittel-Schreiberhan,
Bahnh. Ob-Schreiberhan, Zo-
sephinenhütte und bei der Lud-
wigsbaude.

Bauunternehmer Klein,

Petersdorf i. N.

Einen tüchtigen Gesellen und Haushälter

sucht bald C. Rajowski, Hirsch-
berg, Schmiedebergerstraße 20.

Tüchtig., zuverläss. Kutscher und Arbeiter

für sofort gesucht.
Speditur Kaufm. u.
Zapfenstraße.

Kutscher

zum baldigen An-
tritt gesucht.
Daehmel, Cunnersdorf i. Nfgb.

Fräulein,

im Nähen geübt, k. sich meld.
Ruth Eisner, Bahnhofstr. 30.

Sauberes Hausmädchen,

welches auch Gäste mitbedient,
zum 1. November 1915 gesucht.

Café Rechenberg,

Löbau i. Sa.

Köchin

für einzelnes Ehepaar, welche
selbständig gute bürgerl. Küche
versteht und Hausarbeit über-
nimmt, bei hohem Lohn für bald nach
Ob-Schreiberhan gesucht. Ber-
sönl. Vorstellung erw. Off. an
Stellenbüro Emma Meßner,
Ober-Schreiberhan.

Für Kolonialwarengeschäft
wird fachkundige rüstige
Verkäuferin
gesucht. Angebote unter E 810
an die Exped. des „Vote“ erb.

Für Götschdorf

suchen wir
eine zuverlässige Zeitungs-
Austrägerin.
Vote aus dem Riesengebirge.

Fräulein

mit gut. Handschrift für Kontor
u. Lager sofort gesucht. — Für
Anfängerin. — Selbstgeschr. An-
gebote mit Bild an
Schuhhaus Wendlandt,
Hirschberg, Langstraße Nr. 1.

Für Ketschdorf

suchen wir eine
zuverläss. Frau zum Zeitung-
austragen.
Vote aus dem Riesengebirge.

Perfekte Köchin für 1. Novbr.
in seines Haus und Mäde für
Neu. i. Luise Flegel, gewerbsh.
Stellenberm., Promenade 23/24.

Besseres evangelisches Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, für zwei
Kinder und leichte Arbeit im
Haushalt per 1. 11. gesucht.
Etwas Nähen erwünscht.
Frau Kaufmann Anforge,
Schmiedeberg i. N.

Kell. Mädchen oder Witwe,

mit Hotelküche vertraut, per
sofort gesucht. Off. unt. D 809
an die Exped. des „Vote“ erb.
Suche tücht. Köchin z. eins. Dame,
verb. Kutsch., Knechte, Arbeit. u.
Mäde, empf. Jungviehsh. mit
langj. Zeugn. Marie Mummert,
gewerbsh. Stellenvermittler.,
Cunnersdorf, Bergmannstraße 5.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.
Kleine Wohnung
zu verm. Mühlgrabenstraße 16.
4-Zimm.-Wohnung, 2. Stock,
Gas, Badeeinrichtung, 1. Jan.
oder früher zu vermieten
Schildauerstraße Nr. 24.

Eine Stube und Küche
zu vermieten Schulstraße Nr. 6.
Stube, Kammer, Küche,
möbliert oder unmöbliert,
sofort zu vermieten
Cunnersdorf, Kirchhoffstr. 7.

3 Stuben, Küche, Balkon,
2 Stuben, Küche, Zubehör
zu verm. Warmbrunn, Herms-
dorferstraße Nr. 68.

2 Stuben und Küche
mit elektrischem Licht bald oder
später zu vermieten. Gustav
Dornig, Gartenberg i. Nfgb.

Echte Kieler Sprotten, Bücklinge, Flundern, Kollmops, in Remouladen- Sauce, Filetheringe, Bismarckheringe, Ränderaal, Ränderlachs, Fleischsalat, Fischsalat, in Feldpost- packung, Sering in Gelee, Berliner Kollmops, marinierte Seringe, Salzheringe 15 bis 30 Pfa., Liegnitzer Sauerkraut, Liegnitzer Sauergurken, Liegnitzer Zwiebeln offeriert

Alois Schwarzer
Inh. Paul Vogt.

Sie erhalten bei mir nice Filzhüte von 3 Mk. an, Plüschhüte von 9 Mk. an, Fessel und Samthüte spottbillig und **finden** bei mir eine große Auswahl. Trauerhüte in all. Preislagen. Bitte besuchen Sie **mich** Frau Ernst, Putzmacherin, **Markt 11, II. Etage.**

NB. Ein großer Posten Hüte, Gelegenheitskauf, ungar., 1 Mk. D. D.

Prachtvolle blaue **Riesleinweitrauben** empfiehlt **Friedrich Korsetzky,** Warmbrunnerstraße 30.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Off. u. F 811 an die Exped. des „Vote“ erb.

Gut erh. Extra-Jägermantel z. kl. gel. Off. u. V 803 „Vote“.

Ein Oberbett preiswert zu verkaufen Bahnhofstraße 14, 2. St.

2 Küchenschränke, 1 Eisschrank, 1 hoher Stiefelstecht, gebraucht, billig zu verkaufen Aukt. Hirschberg, Markt 17.

2 sehr schöne kegelförm. Contifereu billig zu verkaufen **Stonsdorferstraße 10.**

Gegen Einwendung von 80 Pf. erhält jeder eine Probe selbstgeletterten **Ahr-, Rhein- oder Moselwein** nebst Preisliste. Rein Rißlo, da wir Nicht- gekauften ohne weiteres unfrankiert zurücknehmen. 18 Morgen eigene Weinberge. Gehr. Both auf Weingut Burgbol, Ahrweiler 178

Sie husten nicht mehr, wenn Sie Rudraß' Hustenboudons **„Weg ist er“** gebrauchen. Beutel 20, Karton 30 Pfa. Zu haben in d. Niederlagen, wo Plakate hängen.

An Private!
20 Btl. Ia. Honigpulo. M. 5, Ladenpreis M. 7.
200 H. Bouillonwürfel M. 5, Ladenpreis M. 10 franko Nachnahme.
Versandhaus **Neilhaus,** Breslau V, Augustastr. 32.

Damen-Filzhüte werden gefärbt u. nach neuen Formen umgepreßt.

Franz Pohl
Schildauerstraße 20.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz.

Entfettungs-Tabletten: „Coronova“ mit Marienbader Salz zur gefahrlosen Entfettungskur ohne Diät, Sch. 2,40 Mk. erhältlich in den Apotheken. Niederl.: Apotheke in Cunnersdorf.

G. Sing.-Käschl.-Mähm. spottb. s. verk. Warmbrunnerstr. 27, I.

Offeriere schöne **Futterrüben,** sowie gute **Speisekartoffeln.** Firma **Carl Rücker,** Arnsdorf i. N.

Futterrüben hat billig abzugeben **Curt Schröter, Görlitz,** Fourage-Großhandlung, Stroh- presserei. Fernruf 242. Teleg.-Adresse: Strohschröter.

Ia. Torfstreu, Kartoffeln, sowie **Futterrüben** liefern billigst **Hugo Hoffmann & Co.,** Breslau VI.

Streustroh kauft **Carl Friedrich Nachfolg.**

Durch alte Abschlüsse besonders preiswerte

Liebesgaben

- für unsere Truppen im Felde:
- Barchend-Fußlappen Paar 0.48
 - Wollene Ohrenschrützer - 0.75
 - Wollene Pulswärmer - 0.85
 - Militär-Socken, grau - 1.25
 - Wollene Kopfschrützer 1.35
 - Schiess-Handschrühne Paar 1.45
 - Militär-Hosenträger - 1.65
 - Wollene Leibbinden 2.35
 - Kamelhaar-Kniewärmer 2.75

Pa. wollene Unterwäschrühne
Futter-Hosen u. Hemden
Sämtl. Kamelhaar-Artikel
Wasserd. Leder-Westen
Kamelhaar- u. Wolldecken

Degenhardt & Wolf

Lieferanten für Bekleidungsämter.



Gebrauchte Säcke aller Art, gleichviel ob zerrissen oder schmutzig, **Packleinwand, Bindfaden** Kaufe jeden Posten zu Höchstpreisen. Annahmetag: Donnerstag, den 21. Oktbr., bis 1/2 Uhr im Gasthof z. Stadtbrauerei, Kutscherstube. Bei größeren Posten komme auch auswärts. **O. Horn.**

Bohnlisten und Wochenzettel vorrätig im „Vote a. d. Nsgb.“